

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Rechnungslisten der Verwaltung der S. S. Staatsschulden und der S. Alters- und Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplantagen auf den S. S. Staatsforstrevieren.

Nr. 62.

Mittwoch, 15. März abends

1916.

Beauftragt mit der Oberleitung (und pressegesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Abendblätter: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Anfühlungsgebiete 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im äußlichen Teile 75 Pf., unter Einverständnis 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Wir veröffentlichen heute die Verlaufsliste Nr. 264 der Sächsischen Armee.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 8 dieser Ausgabe.

Der neu ernannte deutsche Gesandte in Sofia, Graf Oberndorff, hat dem König der Bulgaren sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Der k. u. k. Österreichisch-ungarische Gesandte in Lissa, von wurde von seiner Regierung angewiesen, seine Forderungen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen.

Das türkische Parlament ist bis zum 14. November geschlossen worden.

In den letzten Zusammenkünften waren von 440 Abgeordneten höchstens 70 anwesend, so daß es zu keiner Besätigung kommen konnte.

Ämtlicher Teil.

Ministerium der Justiz.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, für die Zeit vom 1. April an den Landgerichtsrat Dr. Seyrich in Dresden zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgerichte Dresden, die Amtsgerichtsräte Grubbe in Olonitz und Kürschner in Lichtenstein zu Landgerichtsräten, Grubbe bei dem Landgerichte Zwickau, Kürschner bei dem Landgerichte Freiberg, und den Gerichtsassessor Friedrich Otto Wader in Leipzig zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Leipzig zu ernennen, auch zu genehmigen, daß der Amtsrichter Dr. Bessell in Schönau von dem gleichen Zeitpunkt an zum Amtsgericht Olonitz versetzt werde.

(Fortsetzung des ämtlichen Teiles in den Beilagen.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königlichem Hofe.

Dresden, 15. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg wird heute abend 8 Uhr im „Europäischen Hofe“ dem von der Gesellschaft für Literatur und Kunst Dresden veranstalteten Vortrage des Hrn. Prof. Dr. Herrmann über „Homer“ beiwohnen.

Dresden, 15. März. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde wohnte gestern abend 1/8 Uhr b m von Hrn. Prof. Pärtich und einer Anzahl Dresdner Künstler veranstalteten Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Österreichisch-ungarischen Hilfsvereins im „Palmen-garten“ bei.

Kut el Amara.

Von General d. Inf. v. v. Blume.

Als im Herbst 1914 die Türkei in den Weltkrieg eingetreten war, konnte England der Versuchung nicht widerstehen, diese Gelegenheit zur Erzielung eines längst ersehnten Sondervorteils im fernem Asien wahrzunehmen. Während die Hilfsarmee, die England für die Kriegführung der Entente auf dem europäischen Festlande gestellt hatte, kaum ein Zwanzigstel der Stärke des französischen Heeres erreichte, entsandte es zu Eroberungszwecken ein Korps von 20 000 Mann nach dem Irak, dem südöstlichen Gebiet Mesopotamiens, wo sich der Euphrat und Tigris vereinigen, um sich unter dem Namen Schatt el Arab in den Persischen Golf zu ergießen. Dieses Gebiet erscheint den Engländern um so begehrenswerter, als dort die im Bau begriffene, von Deutschen ins Leben gerufene Bagdadbahn endigen, somit eine Landverbindung zwischen dem Abendlande und dem Indischen Ozean geschaffen werden soll.

Unter mehrfachen Kämpfen mit türkischen, durch arabische und kurdische Freischaren verstärkten Truppen, drangen die Engländer zunächst bis zu dem am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris liegenden Stadt Korna vor, machten dort einen längeren Halt, setzten aber, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, im Sommer vorigen Jahres den Marsch in der Richtung auf Bagdad fort. Unfern dieser den Rohanmedanern heiligen Hauptstadt Mesopotamiens, bei Kto-

siphon, stießen sie jedoch am 23. November v. J. auf so starken Widerstand, daß sie unter schweren Verlusten nach dem im Vormarsch von ihnen besetzten und als Hauptversorgungsstelle eingerichteten Ort Kut el Amara (am Tigris, 170 km unterhalb Bagdad) zurückweichen mußten. Dort wurde der größte Teil von ihnen, anscheinend etwa 12 000 Mann unter Befehl des Generals Townshend, von den verfolgenden Türken eingeschlossen, ihnen auch die Zufuhr auf dem Tigris, auf dem ihnen eine Flottille gefolgt war, gesperrt. Alle ihre Versuche, sich aus dieser Lage zu befreien, sind an dem Widerstande der Türken ebenso gescheitert, wie die Bemühungen, ihnen von außen Hilfe zu bringen. So wurde insbesondere ein von beträchtlichen englischen Streitkräften unter General Aylmer unternommener Entsatzversuch am 21. Januar d. J. bei Menahie, 35 km östlich von Kut el Amara, blutig abgewiesen. Er endigte mit dem Rückzuge der Entsatztruppen in eine verhängnisvolle Stellung bei Felahie, wo sie seitdem durch die Gegner in Schach gehalten wurden. Nachdem der General Aylmer einige Verstärkungen erhalten hat, ist es ihm zwar neuerdings gelungen, bis nach dem nur 12 km von Kut el Amara entfernten Ort Esim vorzubringen. Dort hat er aber nach bestimmten Nachrichten aus Konstantinopel am 8. d. M. eine so schwere Niederlage erlitten, daß ein erneuter Entsatzversuch von dieser Seite nicht zu erwarten ist, zumal es in naher Zeit nicht möglich sein wird, dem General Aylmer weitere Verstärkungen zuzuführen. Kleinere englische Abteilungen, die zur Hülfleistung nordwärts vorzubringen versucht haben, sind schon in der Gegend von Korna durch vorgeschobene arabische und kurdische Freischaren angehalten worden. Von der über Erzerum vorgehenden russischen Armee hat zwar eine linke Seitenkolonne Rusch (westlich des Van-Sees) erreicht. Kut el Amara ist aber von diesem Ort noch 800 km entfernt und überdies von ihm durch ein nur auf zwei Pässen übersteigbares Hochgebirge getrennt. So wenig wie von ihnen hat Kut el Amara Entsch durch die schwachen russischen Truppen zu erhoffen, die in den mittleren Persien bis Kirmanscha gelangt sind. Die Luftlinie von diesem Ort nach Kut el Amara ist noch 250 km lang, und ein ungangbares Hochgebirge trennt jenes persische Gebiet von dem mesopotamischen Tieflande.

Es fehlt nun zwar an zuverlässigen Nachrichten darüber, wie weit die Vorräte in Kut el Amara noch reichen. Aber der mit dem Entsch ganzes Kraft ausgeführte Entsatzversuch Aylmers läßt vermuten, daß die Besatzung sich in einer Notlage befindet, aus der sie sich selbst nicht zu befreien vermag. Wenn sie infolgedessen, wie wir hoffen, zu baldiger Kapitulation genötigt sein sollte, so wäre dies ein Ereignis, das an sich und wegen des moralischen Eindruckes, den es, zumal nach dem Mißgeschick unserer türkischen Bundesgenossen bei Erzerum, im Orient machen würde, hohen Wert hätte.

Der Krieg.

Zur Lage.

Enteignung, Ablieferung und Einziehung beschlagnahmter Gegenstände.

(K.M.) Die stellvertretenden Generalkommandos XII. und XIX. Armeekorps veröffentlichten durch Bekanntmachung Nr. M. 2684, 2. 16 K.R.A. vom 15. März 1916 nochmals die bereits am 10. Dezember 1915 veröffentlichte Bekanntmachung vom 10. November 1915 Nr. M. 3231, 10. 15 K.R.A., betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnung M. 325, 7. 15 K.R.A. vom 30. Juli 1915 bzw. M. 325e 7. 15 K.R.A. vom 24. September 1915 beschlagnahmten Gegenstände. Hierbei wird nochmals auf die Strafbestimmungen und die Verpflichtung zur Ablieferung der in § 2 der genannten Bekanntmachung nebst Anmerkung aufgeführten Gegenstände besonders hingewiesen. Ferner wird in Zusätzen auf die Meldepflicht von Radelcinschleffeln und dergleichen sowie auf den Aufschub der Zwangsvollstreckung für einige Gegenstände aufmerksam gemacht. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung kann bei den Amtshauptmannschaften und den Stadträten der größeren Städte eingesehen werden.

Briefsendungen nach und von dem österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebiet in Russisch-Polen.

(M. J.) Briefsendungen nach und von dem österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebiet in Russisch-Polen sind unter denselben Bedingungen, die für den Briefverkehr mit dem Generalgouvernement Warschau gelten, von jetzt ab zulässig, eingeschriebene Briefe und Postanweisungen jedoch nicht.

Deutsche Zeitungen nach Etappengebieten.

(M. J.) Die Feldpostanstalten an Orten mit Eisenbahnen in den Etappengebieten sind jetzt wiederum ermächtigt worden, von Bahnhofsbuchhändlern, soweit es die dienstlichen Einrichtungen gestatten, Beschaffungen auf Zeitungen aus Deutschland zum Bezuge in Zeitungs-bahnhofsbriefen unter Erhebung der im inneren deutschen Verkehr geltenden ermäßigten Sätze entgegenzunehmen.

Buchhandlungen auf dem Kriegsschauplatz.

(M. J.) Anläßlich sind von der Heeresverwaltung Leitfäden für Einrichtung von Buchhandlungen auf dem Kriegsschauplatz aufgestellt worden. Danach ist den Feldbuchhandlungen für ihren Briefverkehr die Benutzung der Feldpost als Beförderungsmittel gestattet. Diese Bestimmung schließt also nicht die Gewährung der den Heeresangehörigen zugehenden Portovermäßigungen mit ein. Alle Sendungen (Postkarten, offene Briefe und in der Richtung nach der Heimat auch Postanweisungen), die an Feldbuchhandlungen gerichtet sind oder von ihnen ausgehen, sind daher nach den Inlandtarifen freizumachen.

Leichtsin und kein Ende!

(M. J.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist in einem Etappen-Eisenbahnzuge ein Wagen mit Feldpost am 2. März in Brand geraten. Von 500 bis 600 Beuteln (Säcken) mit Päckchen konnten nur 10 Beutel sowie 300 lose Päckchen gerettet werden. Außerdem sind verschiedene Pakete mit verbrannt. Da in den Brandüberresten Streichhölzer, Benzinfenkerzeuge und Revolverpatronen vorgefunden worden sind, liegt augenscheinlich wieder Selbstentzündung vor.

Zur Getreideversorgung.

(M. J.) Die Bestandaufnahme des Brotgetreides vom 16. November hatte ein so geringes Ergebnis, daß wir die Nationen herabsetzten und das Ausnahmeverhältnis herausheben mußten. Hiermit allein wollten wir den Fehlbetrag nicht decken, sondern es sollten auch energische Maßnahmen zur Erfassung des Getreides getroffen werden. Diese Maßnahmen sind inzwischen getroffen und in sehr tatkräftiger Weise von den örtlichen Instanzen durchgeführt worden. Sie haben, trotzdem es für die Landwirtschaft sehr schwierig ist, im Januar und Februar auszubereiten, dies doch durchgeführt. Jetzt sind von den Mengen, welche die Reichsgetreidekasse für die Versorgung der Bevölkerung braucht, weit über Dreiviertel voll in unserer Hand; der Rest ist vorhanden und wird unbedingt geliefert werden. So ist der Fehlbetrag nicht nur gedeckt, sondern wir können auch die Reserven, die wir bisher sehr gering mit 200 000 t einstellen mußten, mit annähernd 400 000 t wieder auffüllen. Hierdurch ist die Getreideversorgung des Deutschen Reiches voll gesichert, und wir können nach dieser Richtung hin völlig beruhigt sein.

Erleichterungen hinsichtlich der Verwendung von Lacken, Firnissen und Farben.

Die Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von Ölen oder Fetten zur Herstellung von Lacken, Firnissen und Farben vom 1. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 143) ist durch eine Bekanntmachung vom 14. März 1916 ersetzt worden. Die Neufassung bringt wesentliche Erleichterungen hinsichtlich der Verwendung bereits fertiggestellter Lacke, Firnisse und Farben sowie für die Herstellung und Verwendung von Öfenlacken und Künstlerfarben.

Die Unterbringung von minder schwerverletzten und kranken deutschen und französischen Kriegsgefangenen in der Schweiz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen über die Unterbringung von minder schwerverletzten und kranken deutschen und französischen Kriegsgefangenen in der Schweiz haben endlich einen befriedigenden Abschluß gefunden. Die Verhandlungen sind bekanntlich vom Papste angesetzt worden, der auch nach dieser Richtung seine hochherzigen Bemühungen eingesetzt hat, um die Leiden des Krieges nach Möglichkeit abzumildern. Die Anregung ist in der Schweiz, für deren altbewährte Gastfreundschaft sich damit ein Feld höchst segensreicher Betätigung bietet, bereitwilligsten Entgegenkommen begegnet. Die deutsche Regierung hat ihrerseits schon vor geraumer Zeit ihr grundsätzliches Einverständnis ausgesprochen; doch ist es erst jetzt gelungen, gewisse Meinungsverschiedenheiten auszugleichen, die wegen der Durchführung des Planes zwischen der deutschen und französischen Regierung bestanden. Die Verständigung ist dahin getroffen worden, daß vorerst je 100 lungenkranke deutsche und französische Kriegsgefangene nach der Schweiz verbracht werden sollten, und daß die Überführung weiterer kranter Kriegsgefangener nicht nach gleichen Zahlen, sondern nach bestimmten Arten von Verletzungen und Krankheiten zu erfolgen hat. So hat denn am 25. Januar mit der Überführung der kranken Kriegsgefangenen begonnen.

werden können. Sie ist inzwischen zu einem vorläufigen Abschluss gelangt. 364 Deutsche (darunter 7 Offiziere und 44 Unteroffiziere) und eine entsprechende Anzahl Franzosen genießen die Wohlthat der Verständigung. Diese Kriegsgefangenen, die von den Behörden und von der Bevölkerung der Schweiz auf das freundschaftlichste empfangen worden sind, unterliegen dort zwar einigen geringen Aufenthaltbeschränkungen, dürfen sich aber im übrigen frei bewegen und auch den Besuch von Angehörigen empfangen. Die Auswahl der nach der Schweiz verbrachten Kranken ist durch die Behörden des Landes erfolgt, in dessen Gefangenschaft sie sich bisher befanden. Um indessen eine völlig sachgemäße und einwandfreie Durchführung der Vereinbarung zu sichern, sind jetzt schweizerische Arztkommissionen im Begriff, sämtliche deutschen und französischen Gefangenenlager und Hospitäler zu besuchen und dort Nachprüfungen abzuhalten und zwar unter Zugrundelegung des weiter unten abgedruckten Krankheitsverzeichnis. Einer von deutscher Seite vorgeschlagenen Ausdehnung der Verständigung auf die Zivilgefangenen hat die französische Regierung grundsätzlich bereits zugestimmt. Es ist zu hoffen, daß sich ihre Durchführung gleichfalls unter Mitwirkung der vorerwähnten schweizerischen Arztkommission bald wird verwirklichen lassen.

Kleine Nachrichten.

Amsterdam, 15. März. Wie den Blättern berichtet wird, wird am 18. d. M. der Postverkehr zwischen Holland und England mit den Schiffen der Reederei „Holland-Red“ wieder aufgenommen werden. Die Abfahrt von Rüssingen erfolgt am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, die Abfahrt von England Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Postverkehr der Datalinien nach England wird am 16. d. M. eingestellt.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Die Züricher „Nationalzeitung“ erzählt: „Die Kämpfe bei Verdun haben noch nicht den Höhepunkt erreicht. Die Deutschen rechnen mit einer wochenlangen Dauer der Kämpfe. Ihre Verluste überschreiten im Verhältnis zu der Truppenzahl und der Bedeutung der Kämpfe nicht den bisherigen Durchschnitt der deutschen Offensivverluste. Die deutsche Taktik ist darauf berechnet, die Mannschaft zu schonen. Bei rücksichtsloser Opferung wäre mancher Erfolg rascher möglich. Das Dorf Vaux sei zerstört und habe daher keinen Gefechtswert mehr.“

Die Kriegskosten Frankreichs.

Paris, 14. März. Der in der Kammer eingebrachte Gesetzentwurf über die vorläufigen Kredite für das 2. Vierteljahr 1916 enthält die Bemerkung, daß die Ausgaben in den letzten fünf Monaten des Jahres 1914 8898 583 901 Frs. betragen hätten und daß diese Ziffer auch heute noch der Wirklichkeit nahekomme. Die monatlichen Ausgaben würden demnach vom 1. April an 2 600 000 000 Frs., die Tagesausgaben 87 000 000 Frs. überschreiten. Der Gesetzentwurf sieht für das Rechnungsjahr 1916 an vorläufigen Krediten zunächst 7 877 613 366 Frs. im allgemeinen Budget und 637 480 320 Frs. für die Nebenbudgets vor.

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Rußland.

Der gestrige Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes lautet:

Wien, 14. März. Nichts Neues.

Eine neue russische Offensive in der Bukowina?

Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Bukarest: Nach einer Meldung des „Univerfal“ deuten alle Vorbereitungen darauf hin, daß die Russen eine neue Offensive gegen die Bukowina planen, die sie mit überaus zahlreichen, aus dem Inneren herangeführten Kräften und mit ungeheuren Munitionsvorräten unternehmen wollen. Durch die letzten Schneefälle wären die russischen Transporte aber bis in die Vorwoche außerordentlich erschwert worden, ja tagelang vollständig unterbrochen worden. Unterrichtete Kreise behaupten, daß die russische Heeresleitung, insbesondere auf französischem Boden, die Vorbereitungen für die neue Offensive betreiben, da man in Frankreich dadurch eine Erleichterung der Lage an der Westfront erhofft.

Der Krieg mit England.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Amlich, Berlin, 14. März. In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß der verschärfte U-Bootkrieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsleitung an die neutralen Mächte angekündigt worden ist, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstellungen sind völlig unwahr. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen des U-Bootkrieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Ein neuer Zeppelinangriff auf die englische Ostküste?

Aus Rotterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Der Liberale Herens fragte im englischen Unterhaus, ob der Kriegsminister wüßte, daß ein Zeppelin am Sonntag in einer großen Ortschaft an der Ostküste 200 Bomben abgeworfen hat, 17 Menschen getötet und 50 verwundet wurden, und welche Maßnahmen die Regierung treffen wolle, um die Menschen gegen derartige Angriffe zu schützen. Kennan erklärte, er sei davon nicht unterrichtet gewesen, er hoffe, daß die angegebenen Zahlen übertrieben sind. Seine Informationen lauteten anders. Der Arbeiterabgeordnete Hodge fragte, ob es nicht am besten sein werde, einige deutsche Städte in Trümmer zu verwandeln.

Die englische Zeppelinpanik.

Zur englischen Zeppelinpanik läßt sich die „Post“ (Lond.) melden: Mehr und mehr trete die beliebte Waise, daß die Zeppelinangriffe das Volk fast ließen, gegen die Sorge zurück, wie man aus dieser Gefahr gerettet werden könnte. Die Abwehrfrage sei die Frage des Tages geworden und wirkliche Angst und größte Sorge sprächen aus den Zeitungsseiten aller Blätter.

Von einem englischen Handelsschiff eröffneter Kampf gegen ein U-Boot.

Berlin, 14. März. Nach einem Bericht der „North China Daily News“ vom 3. Januar berichten Fahrgäste des der Peninsular and Oriental Line gehörenden Dampfers „Kai gar“ von einem Gefecht dieses Dampfers mit einem U-Boot im Mittelmeer. Der Dampfer sichtete bei sehr klarer Luft auf 1000 Fuß das Periscope eines U-Bootes. Sofort eröffneten die Geschütze der „Kai gar“ das Feuer. Das U-Boot verlor die Besatzung und tauchte später auf 1200 Fuß wieder auf. Nun feuerte die „Kai gar“ einen zweiten scharfen Schuß ab, der nach Aussage eines Zeugen das U-Boot traf. Jedensfalls verschwand dieses und wurde nicht wieder gesehen. — Die „N. Y. A. M.“ fügt hinzu: Es wird hier also offen berichtet, daß das englische Passagierschiff den Angriff eröffnete, ehe das U-Boot überhaupt kriegerische Maßnahmen getroffen hatte. Die Annahme, daß der Angriff Erfolg hatte, trifft allerdings nicht zu. Weder ein deutsches noch ein österreichisch-ungarisches U-Boot ist in der fraglichen Zeit verloren gegangen.

Die Verhandlung im englischen Unterhause über das Meer.

Amsterdam, 14. März. Ein hiefiges Blatt meldet aus London vom 13. d. M.: Wie die „Times“ schreibt, wird die Verhandlung des Unterhauses über den Decret, die morgen beginnt, Gelegenheit geben, verschiedene Fragen von größter Bedeutung zur Sprache zu bringen, vor allem die Aufzählung der Gruppe der Unverheirateten, die sich freiwillig gemeldet haben, bevor alle Unverheirateten aufgerufen worden waren. Es besteht eine zunehmende Strömung für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

London, 14. März. Die „Times“ schreibt zu der heute im Unterhause beginnenden Decretverhandlung, daß von den beiden zur Verhandlung stehenden Fragen diejenige, welche die verheirateten Männer betreffe, am besten durch eine Ausdehnung der Wehrpflicht auf alle Männer militärischen Alters zu regeln sei, wobei allerdings ersichernd entgegenwirke, daß der Premierminister Asquith sich seinerzeit sehr bestimmt und in aller Form gegen eine solche ausgesprochen habe. Bezüglich der weiteren Frage, welche die Luftverteidigung betreffe, habe die Zahl der Männer zugenommen, die für ein Luftverteidigungsministerium eintreten.

Kleine Nachrichten.

Rotterdam, 14. März. Der „Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Generalmajor Long ist von seiner Stellung als Direktor des Beroproviantierungs- und Transportdienstes zurückgetreten. Die „Morningpost“ erklärt dies für bedauerlich. „Daily News“ meint, diese Nachricht werde von allen mit der inneren Organisation der Armee Vertrauten mit großem Mißvergnügen aufgenommen werden. Long sei sehr erfolgreich tätig gewesen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 14. März. An der Isonzo-Front beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an. Sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf bestränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitt von Plava scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören. Am Görzer Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die Boggora-Stellung, eine auf die Brückenschanze von Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von Toverdo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei San Martino schlug das 8. Gebirgskorps Infanterie-Regiment Nr. 46 sieben Stürme blutig ab.

Der Krieg auf dem Balkan.

Wien, 13. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Für die Gesinnung, welche die Albanen den streitenden Parteien der Verbündeten gegenüber hegen, gibt ein muslimanisches Gebet Zeugnis, das aus Anlaß der Eroberung von Durazzo in Skutari verfaßt wurde. Das Gebet lautet im Auszuge:

„Wir danken uns bei dem großen Gotte, der uns von den tyrannischen Feinden unserer Nation befreit hat, für die Siege, die tagtäglich von der Seite der ehrenhaften Truppen Oesterreich-Ungarns und seiner Verbündeten errungen worden. Ob sei Gott und unsrer Propheten mit seiner Familie und seinen Freunden, die uns die Größe des Krieges gezeigt haben und dem wir fortwährend danken für die Siege der Verbündeten, die oben genannt wurden. Oh Gott, der Du der größte und beste von allen Göttern bist, der Du Deine Hilfe, wenn Du willst, gibst und den Unterdrückten Deine Wohlthaten leihst, wir bitten Dich, uns öfters mit solchen Siegen zu erfreuen, wie wir der Wiedereroberung Durazzos, welcher Ort Albanien gehört. Oh Gott, um Deiner Allmacht willen, verleihe Deine Hilfe wie bis jetzt mit der österreichisch-ungarischen siegreichen Armee, damit sie und auch die südlichen Gegenden unseres Vaterlandes besitze, welche sind: Salona, Arica, Gienolastro und andere. Oh großer Gott! Schöpfer des Weltalls, der Du alle Hoffnungen Deiner Untertanen lenkst, der Du allen Propheten Deine Hilfe gegeben, der Du der größte Helfer bist, wir bitten Dich von ganzem Herzen, damit Du Deine Hilfe und Kraft mit den siegreichen Armeen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, der Türkei und Bulgariens verleihest, die nach allen vier Weltgegenden ausgebreitet sind. Indem wir Dich bitten mit großer Demut, oh Gott! Um Deiner Allmacht und Größe Willen bewahre auch vom kleinsteu Ergebnisse und von jeder Schlechtigkeit die oben genannten Reiche mit ihren Herrschern, Familien, ihren Herrscherkränzen und ihre Armeen, indem Du ihnen den vollständigen Sieg gegen die Feinde verleihst, und indem Du ihre Herzen erfreust samt die unsrigen.“

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 14. März. Das Hauptquartier teilt mit: Am 11. und 12. März feuerten zwei Kreuzer zu verschiedenen Zeiten einige Granaten in die Umgegend von Tsch Burnu und zogen sich dann zurück. Drei Flugzeuge, welche die Halbinsel Gallipoli überflogen, wurden durch das Feuer unserer Geschütze verjagt. Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Zwei englische Niederlagen im Jemen und Irak. c. An zwei bedeutenden Stellen des Gesamt-kriegsschauplatzes haben die Engländer empfindliche Niederlagen erlitten, die sich durch die großen englischen Verluste und sonstige bemerkenswerte Begleiterscheinungen auszeichnen, nämlich im Jemen, an der Südküste Arabiens und im Irak.

Die Engländer waren im Jemengebiet von dem besetzten Lager bei Scheit Osman gegen Norden ausgedrungen und hatten

einen Vorstoß gegen die türkische Front versucht. Scheit Osman liegt wenige Kilometer von Aden entfernt, zwischen Aden und Lahab, wo die Engländer im Sommer 1915 eine empfindliche Niederlage erlitten hatten. Die türkische Front befand sich bei Etwahle, von wo aus die türkischen Truppen nach dem Bericht ihres Generalstabes den siegreichen Gegenstoß gegen die Engländer unternahmen. Etwahle ist ein kleines arabisches Dorf, das ungefähr 25 km von Aden entfernt ist und im Verlaufe dieses Krieges bereits zu großer geschichtlicher Bedeutung gelangt ist. Hier haben sich nämlich die Engländer bei dem Bestreben, in den Besitz der Stellungen von Etwahle zu gelangen, schon mehrfach sehr empfindliche und verlustreiche Schlappen geholt. Sowohl am 24. und 25. als auch am 28. August 1915 griffen sie hier mit sehr starken Kräften und mit einer großen Anzahl von Geschützen wiederholt an, wurden aber samt ihren leicht herangeschafften Verhärten empfindlich geschlagen und ließen mehr als 1000 Tote auf dem Schlachtfeld. Auch jetzt war wieder Etwahle der türkische Stützpunkt, gegen den die Engländer diesmal mit mehr als 6000 Mann und viel schwerem Geschütz anzuflutern versuchten. Trotzdem sie die beherrschende Stellung der Höhen von Kioch inne hatten, wurden sie geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Auch die starken Vorbereitungen für die neue Expedition konnte ihnen nicht den Sieg bringen. Sie flohen in das besetzte Lager von Scheit Osman und konnten nur durch ihre weittragenden Geschütze vor einer regellosen Flucht bewahrt bleiben.

Diese Schlappe wird die Engländer um so empfindlicher treffen, als sie durch den neuen Vorstoß befreit waren, Aden Luft zu verschaffen und die Vorworte zum Bestimmen zu bringen, die gegen sie besonders wegen ihrer Unfähigkeit, im Raume von Aden einen Erfolg zu erringen, schon seit Monaten in der englischen Presse ausgesprochen worden. Gleichzeitig mit der Nachricht vom dem völlig verunglückten Vorgehen der Engländer im Jemengebiet können die Taten die Mitteilung von einer neuen Schlappe der Engländer im Irak veröffentlicht. Man weiß bereits aus einer großen Reihe von Nachrichten, daß es sich hier um den Entfall der in Kut el Amara eingeschlossenen englischen Armee unter General Townshend handelt. Immer wieder versuchen die Engländer auf neue durch Befreiung von Verhärten aus Indien, den in Kut el Amara eingeschlossenen englischen General zu befreien. General Kilmier ist mit dieser Aufgabe betraut worden, und hat bereits mehrfach berichtet, daß der Entfall der belagerten Armee kurz bevorsteht. Tatsächlich hat General Kilmier jetzt offenbar einen Gewaltstreich versucht, um sein Wort einzulösen. Er griff bei Fehsieh an, erlitt aber eine sehr schwere Niederlage. Die Stärke der englischen Angriffsarmee, die zu diesem Zwecke eingesetzt worden war, und die Größe ihrer Verluste kann man daraus erkennen, daß die Engländer hier nach dem türkischen Generalstabesbericht mindestens 5000 Mann einbüßten. Es handelt sich danach um eine der schwersten Niederlagen, welche die Engländer bisher im Irak erlitten haben. Dieser türkische Sieg ist auch noch aus dem Grunde bemerkenswert und erfreulich, weil nach dem Erfolge der Russen bei Erzerum die englischen Blätter schon in wilde Hoffnungen über den großen Einfluß ausbrachen, den der russische Erfolg auch auf die Lage im Irak haben werde und müsse. Die neue und große Niederlage der Engländer greift aber, daß die überhöchlichen Erwartungen der Engländer aufs bitterste enttäuscht worden sind.

Zeitungsstimmen.

Die Berliner Blätter besprechen die Aufgaben, die der heute wieder zusammentretende Reichstag in seiner Steuereröffnung zu erledigen haben wird.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Meinung beherrsche, dem Bürgerlichen werden nicht im gleichen Umfange wie bisher Rechnung getragen werden können, doch werde durch Aufklärungen im Ausdeuß manches erregte Gemüt wieder beruhigt werden, so daß auch diesmal der Reichstag den rechten Weg zum Heile des Vaterlandes finden werde.

Im „Vorwärts“ heißt es: Weitaufsehende Gegenstände seien vorhanden und es sei zu erwarten, daß diese schon in den nächsten Tagen in scharfer Form zum Ausdruck gelangen würden. Es sei anzunehmen, daß die sozialdemokratische Partei in der Steuerfrage wenigstens ihren alten Standpunkt einnehmen und die Forderung erheben werde, daß die Kosten dieses Krieges durch direkte Steuern gedeckt werden müßten.

Die „Freisinnige Zeitung“ meint, daß die gesamten Gesetzentwürfe in wenigen Wochen nicht zu erledigen seien, und man werde sich freuen, wenn man den Etat außer den Steuerentwürfen bis zur Osterpause durch die zweite Lesung gebracht haben wird.

Deutsches Reich.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. März. Zu Beginn der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses widmete der Vizepräsident Dr. Porck dem verstorbenen früheren Präsidenten des Hauses v. Köller folgenden Nachruf:

Hr. v. Köller war eine der ersten und glänzendsten Lieder des Hauses. Vor einem halben Jahrhundert war er in das Haus eingetreten. In seine Amtsführung fällt die Gründung des Deutschen Reiches. Am 27. Januar 1871 war es ihm vergönnt, den ersten Deutschen Kaiser in Versailles zu begrüßen und ihm eine Adresse des Abgeordnetenhauses zu überreichen. Der Verdienst war ein gerechter und wohlwollender Mann, als Präsident von einer unbegrenzten Unparteilichkeit und von einem treuen Humor. Sein Name ist mit der Geschichte des Abgeordnetenhauses unauflöslich verbunden. Sein Andenken wird in unsrer Herzen niemals schwinden. (Lebhafte Beifall.)

Als dienstältestes Mitglied des Hauses widmete der Abgeordnete Frhr. v. Redlig dem Verstorbenen folgende Worte:

Der frühere Präsident v. Köller wurde gewählt an dem Tage der Schlacht von Königgrätz. Seine parlamentarische Laufbahn hat ihn in Berührung gebracht mit den Höhepunkten des parlamentarischen Lebens. Er hat mitgewirkt an den Verträgen, auf Grund deren das Deutsche Reich gegründet worden ist. Er hat mitgewirkt an allen politischen Fortschritten seiner Zeit. In seine Amtsführung fiel die Neuordnung der Finanzen durch die Wäuelische Steuerreform sowie der Wäuel der Kulturkampfes. Die Art, wie er als Präsident wirkte, war geradezu vorbildlich. Er war wohlwollend nach allen Richtungen hin. Dabei besaß er einen Humor, der es ihm möglich machte, über alle schwierigen Verhältnisse hinwegzukommen. Die Liebe und Verehrung aller, die mit ihm zusammengewirkt haben, werden ihm folgen über das Grab hinaus in die Ewigkeit. (Lebhafte Bravo.)

Kleine politische Nachrichten.

Sofia, 14. März. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der neu ernannte deutsche Gesandte Graf Oberndorff überreichte dem Könige in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. Die bei diesem Anlaß gewechselten Ansprachen trugen den Charakter besonderer Herzlichkeit und brachten das feste Vertrauen auf die Zukunft beider Länder zum Ausdruck.

— Der gestrigen Nummer des „Reichsanzeigers“ liegt die 906. Ausgabe der **Deutschen Verzeichnisse** bei. Sie enthält die Verzeichnisse der preussischen Armee, die 254. Verzeichnisse der

banesischen Armees, die 262. Verlustliste der sächsischen Armees und die 355. Verlustliste der württembergischen Armees.

Rußland.

Die Neutralitätsmaßnahmen der Schweiz.

Bern, 14. März. Im weiteren Verlaufe der Debatte im Nationalrat über die Neutralitätsmaßnahmen besprach der Bundesrat Motta die Mobilisierungskosten, die mit den Ausgaben, die mit dem Kriege im Zusammenhang stehen, bis Ende Februar 1916 auf 467 Mill. angewachsen seien.

Motta verbreitete sich sodann über die Klagen der Tessiner bezüglich der Heerespolizei, die teilweise beschränkt seien und denen der Bundesrat durch Verfügungen Rechnung getragen habe. Bezüglich der Klagen über die Präventivzölle erklärte Motta, daß die Armees niemals eine Präventivzölle ausgesetzt habe. Der Bundesrat lehne sie ab, wie er es überhaupt ablehne, freie Meinungsäußerungen zu unterdrücken. Wenn aber in den Zeitungen geschrieben werde, daß die Richter in Zürich Kommandanten seien und daß der Bundesrat sich aus Diktatoren zusammensetze und forumpiert sei, dann müsse der Bundesrat eingreifen, um sich nicht zum Mitschuldigen eines verbrecherischen Treibens zu machen. Das ganze Verhältnis zwischen Militär und Zivil in Tessin sei zurückzuführen auf das Mißtrauen, das gewisse Militärkreise den Behörden und dem Volke in Tessin entgegengebracht hätten. Der Redner erörterte hierauf die Stellung des Bundesrates in der Oberstengelenkigkeit, wobei er den Standpunkt des Bundespräsidenten Decoppet und des Bundesrates Schultze teilte. Er drückte die Hoffnung aus, daß das schweizerische Parlament in diesem Augenblicke nicht ein Bild der Bräutlichkeit gebe, sondern im Gegenteil sich einige im höheren Interesse des Vaterlandes. Die große Debatte sei notwendig gewesen und habe abklingen und aufhören gewollt. Wir verlangen, fuhr der Redner fort, Vertrauen, nicht jenes fremde Gewächs parlamentarischen Vertrauens, sondern Vertrauen von Bürger zu Bürger, von einem Landesteil zum andern. Die Debatte zeige die Notwendigkeit, über die Sympathien zu einzelnen Kriegsführenden hinaus unsere Gefühle und Gedanken auf unser eigenes Land und unsere eigenen Aufgaben zu richten. Wir sind unseren Nachkommen verantwortlich für das, was wir heute in kritischen Zeiten tun. Vier Grundsätze sind bei uns eine patriotische Notwendigkeit: Aufrechterhaltung der Weltmacht für die Leitung des Landes durch die politischen Behörden, unbedingte Neutralität und Unparteilichkeit nach allen Seiten, sowie vor allem gemeinschaftliche Liebe zum Vaterlande.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 14. März. („Agenzia Stefani“.) Die Kammer beriet heute die Wirtschaftspolitik der Regierung. Die Redner der Liberalen und der Rechten begründeten einen Antrag, der der Regierung für ihre wirtschaftliche und finanzielle Leitung der Politik das Vertrauen ausdrückte.

Der Reformist Drago brachte einen Antrag ein, in dem die Regierung ersucht wird, mit den Alliierten Verhandlungen anzubahnen zwecks einer Kontrolle über alle Transportschiffe sowie des Erwerbs von Kohlen und Metallen zu gerechten Preisen, was schon den Gegenstand von Verhandlungen gelegentlich der Intervention Italiens hätte bilden sollen. Der Redner bestritt bezüglich der Frachterzeugung die Ausführungen der englischen Minister, wonach sie die Folge der Verminderung der Schiffkraft sein sollte. Die Verminderung der Handelsflotte der ganzen Welt betrage nur 20%. Dagegen habe der Verkehr auch abgenommen. Drago teilte den Mangel an Vertrauen, den die Regierung gegenüber der Kammer habe, und schloß mit der Versicherung, daß die Haltung aller parlamentarischen Gruppen nur durch das Streben nach Verbesserung der Kriegsführung bestimmt werde.

Der offizielle Sozialist Graziani begründete einen Antrag, der die Wirtschaftspolitik der Regierung mißbilligt. Die Regierung habe bei den Verhandlungen mit den Ententemächten die für die Kriegsführung notwendigen Voraussetzungen nicht genügend sichergestellt, besonders nicht auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Redner wünschte, daß die wirtschaftliche Konferenz in Paris die jetzt schwierigen Fragen der Zollverhältnisse nach dem Kriege ohne Zustimmung des Parlaments nicht im Voraus beeinflussen möge. Es geht zu erwarten, daß die französische Regierung diesmal zugreifen wird, hätte sie es früher getan, so wären schwere Irrtümer vermieden worden. Ein Beispiel für viele: es wurden in letzter Zeit größere Anläufe von Holz im Ausland gemacht aber viel zu spät. Diejenigen, die jetzt diese Anläufe schließen und zu sehr hohen Preisen vornehmen müssen, hätten sich vorher monatlang durch Verpachtungen hinfalten lassen, die dahin gingen, daß monatlich mindestens 1-1 1/2 Zentner Holz im Lande zur Verfügung ständen. Wäre die Regierung durch Nachkäufe besser über die Produktionsmöglichkeiten unterrichtet worden, so hätte sie gewußt, daß monatlich höchstens die Hälfte obiger Menge im Inlande zu beschaffen sei, nämlich 500 000 Zentner. Heute, wo es zu spät ist, möchte man die Unterlassungsfehler gern wieder gut machen, doch so leicht geht das nicht; um aber Mißgunst zu vermeiden, nimmt man jetzt die Hilfe des Syndikats billig und stillschweigend an.

Die Lebensmittelversorgung Frankreichs.

Die Lebensmittelversorgung Frankreichs ist jetzt von einem Konjunktium privater Händler in die Hand genommen worden, da augenscheinlich die staatliche Organisation völlig versagt.

Schon seit geraumer Zeit wirft man der französischen Regierung vor, sie habe es nicht verstanden, kaufmännische Fachleute heranzuziehen und dadurch die Lebensmittelversorgung während des Krieges in geordneterer Föhnen zu lenken. Gleich zu Beginn des Krieges hatte ein Syndikat von Getreide-, Mehl- und Futtermüllern der Pariser Börse sich dem Staat ohne jedes Entgelt zur Verfügung gestellt, um in allen Fragen der Zufuhr und Lebensmittelverteilung als beratende Stelle zu dienen. Von diesem Angebot machte der Staat jedoch keinen Gebrauch. Jetzt aber, wo sich die Mißstände bei der Lebensmittel- und Futtermittelversorgung immer empfindlicher bemerkbar machen, greift man erneut zur Selbsthilfe, indem sich ein inoffizielles Syndikat von Mehl-, Getreide- und Futtermüllern bildet, das aus zuständigen Persönlichkeiten der Pariser und der Provinzialmärkte besteht. Dieses Syndikat ist erneut an die öffentliche Versorgungskette herantreten, um sozusagen hinter den Kulissen die Versorgung der Bevölkerung in eigene Regie zu übernehmen.

Frankreich will durchaus Regen.

Der „Temps“ bezeichnet die beabsichtigte Sozialisten-zusammenkunft in Holland als eine vergebliche Agitation, da bekanntlich nur die Einflüsse der deutschen Sozialdemokratie dahintersteht. Der Friede könne nur aus dem Siege entstehen. Wir werden siegen, so meint er, und dem Feinde Bedingungen diktieren, welche die Kulturwelt gegen die Rückkehr deutscher Barbaren schützen werden. Der neutrale Internationalismus spielt in diesem Drama keine Rolle; er hat durch seine leichtfertigen Formeln, seinen Pazifismus und seine Abstraktion die Vorbereitungen der Raubkanten gedeckt, die Herrschaft über die Welt zu gewinnen.

„Die Duma in Gefahr.“

„Birschwija Wjedomosti“ meldet über die Duma-

sigung vom 9. März: Die Sozialdemokraten brachten eine Interpellation ein betreffend die am 27. Februar in Vaku stattgehabten Pogrome, welche die Polizei, die teilweise an der Spitze der Plünderer einhergeschritten sei, zur Aufhebung der Nationalitäten gegeneinander benutzt habe. Das Blatt meldet ferner, die Rechte mit dem früheren Justizminister Tscheglowitow und dem Minister des Innern Chwozkow an der Spitze plane die völlige Ausschaltung der Duma. In der „Nowoje Wremja“ schreibt Wenschikoff: Die Duma in Gefahr! Von 440 Abgeordneten seien höchstens 70 anwesend. So gering sei das Interesse an der Duma, die niemals zu irgendwelcher Betätigung komme.

Der Kriegszustand mit Portugal.

Wien, 14. März. (Wiener Korr.-Bur.) Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wurde der R. u. K. Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der Republik Portugal seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen portugiesischen Geschäftsträger werden gleichzeitig die Pässe zugeföhrt werden.

Der Eintritt Portugals in den Krieg und England.

London, 14. März. Im Unterhause sprach, da der Premierminister unpäßlich war, Sir Edward Grey über den Eintritt Portugals in den Krieg und sagte:

Die unmittelbare Ursache der Erklärung des Kriegszustandes seitens Deutschlands an den ältesten unserer Alliierten war der Entschluß der portugiesischen Regierung, alle deutschen Schiffe zu requirieren, die seit Beginn der Feindseligkeiten in heimischen oder kolonialen Häfen Portugals lagen. Wäre Portugal eine vollkommen neutrale Macht gewesen ohne die Bande eines Bündnisses mit irgendeinem der Kriegsführenden, so wäre nicht abzuwarten gewesen, daß es sich dem Vorgehen der Regierung angeschlossen hätte. Die Ursache eines schnell wachsenden Mangels an Tonnagekraft in allen Teilen der Welt. Es war klar, daß es im Interesse ihres Landes Pflicht der portugiesischen Regierung war, sich alle in ihren Häfen liegenden und ihr zugänglichen Schiffe sich nutzbar zu machen. Dies war die Ansicht der portugiesischen Regierung. Es wurde ihr auch von der britischen Regierung dringend nahegelegt. Der Staat ist im Falle der Requisition des Eigentums aller Einzelpersonen und zu seiner Verwendung für den öffentlichen Gebrauch berechtigt. Dieses Recht beruht auf der Souveränität jedes Staates und konnte von keiner fremden Macht bestritten werden. Portugal indessen war nicht eine neutrale Nation im strengsten Sinne des Wortes. Bei Beginn des Krieges hatte die portugiesische Regierung erklärt, daß sie unter keinen Umständen die Pflichten ihres alten Bündnisses mit Großbritannien ungeachtet lassen werde. (Beifall.) Sie verweigerte bei ihrem Vorgehen einen Kurs, der keine dritte Partei verletzte. Sie verlor bei der Beklagung die Bezahlung einer Entschädigung. Aber die Deutsche Regierung überhäufte die Dinge durch ein peremptorisches Verlangen nach einer Erklärung, die alsbald zur Kriegserklärung führte, indem sie so die Lage bezüglich Zahlung einer Entschädigung änderte. Man hat gesehen, daß Deutschland, das jetzt Portugal eines Neutralitätsbruchs beschuldigt, selbst portugiesisches Gebiet im Oktober und Dezember 1914 verlegt hat durch Einfälle in die portugiesische Kolonie Angola und später durch den Versuch, einen Eingeborenenaufstand in Portugiesisch-Ostafrika anzuzetteln. Portugal kann versichert sein, daß Großbritannien und seine Alliierten ihm jede Unterstützung, die es benötigen könnte, gewähren werden. Portugal ist gezwungen worden, sich an die Seite der Alliierten zu stellen. So sei es willkommen als tapferer Helfer der großen Sache, für die der gegenwärtige Krieg geführt wird.

Rumäniens Politik.

Bukarest, 14. März. Die liberale Partei hielt gestern in Campina eine Versammlung ab, in der von sämtlichen Rednern die Politik des Kabinetts Bratianu gebilligt wurde. Einer der Berichterstatter sagte die politische Arbeit Bratianus dahin zusammen, daß er das Land vor einer Katastrophe bewahrt habe.

Die konservative Partei hielt gestern in Florestina eine Versammlung ab. Der Parteiführer Marzghiloman betonte, die Konservativen seien für die restlose Durchführung des Kontratsbeschlusses, der dahin anzulegen sei, daß Rumänien seine Grenzen nicht nur nach einer, sondern nach allen Richtungen zu sichern habe.

Die Politik der Föderation sei nicht zu billigen, denn sie würde den endgültigen Verzicht Rumäniens auf Behauptung bedeuten. Der Universitätsprofessor Arion verwies darauf, daß Rumänien seinen Blick auf die untere Donau werfen müsse. Man dürfe indes nicht glauben, daß ein dahin gerichtetes Ziel ohne Krieg zu erreichen sei.

Der Schluß der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 14. März. In der Kammer und im Senat wurde ein Kaiserl. Erlass verlesen, durch den verfassungsgemäß die Session des Parlaments, das zur nächsten Tagung am 14. November zusammentreten soll, für geschlossen erklärt wird.

In dem Erlass wird der Großwesir beauftragt, den Abgeordneten und Senatoren die Zuständigkeit des Senats mit ihren vaterländischen Bemühungen auszusprechen. Nach der Verlesung des Erlasses hielt der Kammerpräsident Hadji-Ahli eine Rede, in der er einen Mißstand auf die großen Ereignisse der abgelaufenen Session warf und insbesondere die heldenmütige Verteidigung der Dardanellen, die Erfolge der Verbündeten der Türkei in den Karpaten und auf den anderen Fronten, die Vernichtung Serbiens und die Herstellung einer Verbindung der Türkei mit den Mittelmächten hervorhob. Alle diese Erfolge seien dem Schutze Gottes zu verdanken. Habe doch der Kampf der Verteidigung des Reiches der Türkei gegolten! Der Präsident betonte schließlich, daß das Vertrauen auf den endgültigen Sieg immer mehr wachse.

Der Aufruhr in China.

Der chinesische Gesandte in Berlin hat aus Peking folgende Meldung erhalten: Einer Drahtmeldung aus der Provinz Hunan zufolge wurde Manang (in der Provinz Hunan) am 7. d. M. von den Regierungstruppen umhergeraubt. Die Aufständischen zogen sich nach Lungjan (in derselben Provinz) zurück. Ferner wird aus Szetschuan gemeldet, die Regierungstruppen nahmen Kiangan (Provinz Szetschuan) am 8. d. M. wieder in Besitz und verfolgten die in der Richtung von Youngnung stehenden Aufständischen 15 Li (7 1/2 km) weit. Bei Kiangan (Provinz Szetschuan) kämpften große Streitkräfte der Aufständischen mit den Regierungstruppen. Diese griffen die Rebellen in der Nacht auf den 8. d. M. umfassend an und zwangen sie zum Rückzuge nach Tungchi.

Kleine politische Nachrichten.

Osag, 14. März. Die Zweite Kammer nahm ohne Abstimmung den Gesetzentwurf über ein Kriegsanleihe von 125 Mill. Gulden an.

Riga, 14. März. Der ehemalige Minister des Auswärtigen in Brüssel, Dabignon, ist an Gehirnschlag gestorben. London, 14. März. Der Premierminister Asquith ist an einem Bronchialkatarrh erkrankt und kann der heutigen Unterhausung nicht beiwohnen.

Mannigfaltiges.

Dresden, 15. März.

* Wie uns mitgeteilt wird, wurde dem Unteroffizier Walter Kriegsmann, Grenadier-Landwehrgewand Nr. 100, Sohn des Ratskassendirektors Kriegsmann, und dem Einjährig-Gefreiten Arthur Albrecht aus Pirna, 1. Pion.-Bataillon Nr. 12, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

† Auf dem Felde der Ehre sind gefallen: der Leutnant b. R. im Königl. Sächs. Schützen-Regt. Nr. 108 und Kompanieführer in einem preuß. Inf.-Regt. Dr. Gustav Möbius, Ritter des Albrechtsordens 2. Kl. mit Schwertern und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., Pflanzelohn des Hrn. Reichsbankdirektors Geh. Regierungsrates Schmidt, hier, am 8. März; — der Leutnant b. R. im Inf.-Regt. Nr. 100 Dr. Resenerwald Frank Stöckel, Ritter des Albrechtsordens 2. Kl. mit Schwertern und Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Hrn. Stadtverordnetenvorsitzers Oberjustizrates Dr. Stöckel, hier, am 11. März; — der Unteroffizier und Offiz.-Kp. in einem Inf.-Regt. Hr. Resenerwald Erich W. Gutmann, Sohn des Hrn. Generalkonsul a. D. Gutmann, hier, am 25. September 1915.

— Der Alte Tiererschützenverein Dresden, Auguststraße 6, L. will am 6. April im Künstlerhaufe einen Künstlerabend zum Besten der Pferde- und Sanitätshunde im Felde veranstalten. Allererste Kräfte haben sich bereit erklärt, der guten Sache zu dienen.

* Die 462. Hauptversammlung der priv. Scheibenschützenvereinsgesellschaft zu Dresden fand am vergangenen Sonnabend unter Vorsitz des Justizrat Dr. Lehmann statt. Dem Bericht des ersten Vorstehers ist zu entnehmen, daß der Mitgliederbestand sich im Jahre 1915 um 2 vermindert hat. Zum 50. Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde mit Allerhöchster Genehmigung eine Ehrenschilde ausgeschossen und zur Kriegsergänzung ein Betrag von 1000 M. gezahlt, nachdem bereits 1914 1500 M. zu dem gleichen Zwecke gesöhrt worden waren. Dem Verein „Grimmianer“ und dem Bürgerausschuß der Hauptstadt ist die Gilde korporativ mit Geldbeiträgen beigetragen. Die Einübung jugendlicher und älterer Landwehrpflichtiger wurde mit Erfolg fortgesetzt und soll mit Rücksicht darauf, daß sowohl das Königl. Ministerium des Kultus als auch der Rat der Stadt Dresden der Gilde namhafte geldliche Beihilfen zu diesem Zwecke gewährt bzw. zugesöhrt haben, obwohl die Teilnahmebereitschaft Oktober 1915 wurden 2264 Mann in 126 Schießtagen ausgebildet, die 1180 Platzpatronen und 2748 scharfe Patronen verschossen haben. 26 davon erhielten die Schießauszeichnung des Deutschen Schützenbundes verliehen. In der Gesellschaft selbst wurden 3807 Schießarten für Scheibenschützen, Armeegewehre und Pistolen verschossen, auf die 28 101 Schüsse abgegeben wurden, außerdem 3416 Tontauben. Dem Bericht des Schatzmeisters ist zu entnehmen, daß trotz erheblichen Rückganges der Einnahmen der Gesellschaft aus Mitgliederbeiträgen, Schießgeldern, Gattwirtschaftspacht und Sandpacht doch das Gleichgewicht der Kasse hat aufrecht erhalten werden können, da im vergangenen Jahre von jeder Gesellschaftsveranstaltung, insbesondere dem Königsjubiläum, Abstand genommen wurde und größere Baustreitigkeiten unterblieben. Die vorgenommenen Wahlen ergaben, daß Hr. Kaufmann Geh. Stellvertreter des Vorstehers und Schatzmeister mit Amtsdauer bis 1917, Hr. Kaffeehausbesitzer Liebich erster Schützenmeister mit Amtsdauer bis 1919, Hr. Kaufmann Schramm zweiter Schützenmeister mit Amtsdauer bis 1920 wurden; — die Wahlperiode des derzeitigen ersten Vorstehers endet 1918—, daß ferner in den Vorstand wieder bzw. neu gewählt wurden die Herren Dachbedeckmeister Kinkel, Sekretär Drehsel, Kaufmann Klaber, Prof. Goller und Obermeister Reismann. Der Fahnenauschuß verließ im ganzen und in seinen Aemtern in der bisherigen Zusammensetzung. In den Wahlauschuß wurden gewählt die Herren Fabrikbesitzer Jensch, Kaufmann Schramm, Galerieninspektor Böhmisch und Ingenieur Törke, in den Rechnungsprüfungsausschuß die Herren Kaufmann Jocher, Ingenieur Martching und Tischlermeister Jähnichen. Dem Vorsteher, Schatzmeister und Schützenmeister sowie dem Gesamtverband wurde für ihre Geschäftsführung gedankt.

* Die dritte Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts unter Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirektors Pröbly verurteilte wegen schweren und einfachen Diebstahls die noch jugendlichen, aber bereits vorbestraften Arbeiter August Wilhelm Eberl aus Dresden und Otto Gustav Eifermann aus Dahlen je zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Max Hermann Siegert aus Rannewitz und Gustav Theodor Eifermann aus Radebul je zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, sowie die Schablonenschneiderin Frau Anna Marie Bär verw. gewesene Dippmann geb. Böfewetter aus Dresden wegen Diebstahls zu einer 9monatigen Gefängnisstrafe und deren Tochter, die Putzmacherin Elsa Dora ledige Dippmann aus Deuben, wegen Beihilfe zur Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis. Eberl, Siegert und die Brüder Eifermann stahlen gemeinschaftlich am 5. Januar d. J. am hiesigen Elbstai in der Nähe des Pachtshofes aus einem verschlossenen Wägen, den sie nach Ablösung der Plombe gewaltsam geöffnet hatten, Waren von nicht unerheblichem Werte. Die frechen Diebe verkauften davon 2 Sack Kaffee und 25 Kilo Honig im Werte von 340 M. an die Bär für 101 M. Zum Ankaufe dieses gestohlenen Gutes ließ sich die Bär von ihrer Tochter, der Mitangeklagten Dippmann, 80 M. Die 4 Diebe begaben sich dann an die belgische Grenze; die Brüder Eifermann fuhrten später nach Berlin und verübten in dortigen Schrebergärten Diebstehle, während Eberl und Siegert nach Dresden zurückkehrten und hier verhaftet wurden.

Sächsischer Privatblaufarbenwerks-Verein.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Sächsischen Privatblaufarbenwerks-Vereins findet

Montag, den 3. April, 11 Uhr vormittags,

im Hause der Gesellschaft „Harmonie“ zu Leipzig, Hauptplatz Nr. 5b (Parterre-Zaal, links), statt.

Tagesordnung:

- 1. Vortrag des Berichtes über das Geschäftsjahr: 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915.
2. Beratung und Beschlussfassung über den Geschäftsbericht und über den in der Versammlung vorzulegenden Rechnungsabschluss.
3. Beratung und Beschlussfassung über solche Anträge von Vereinsmitgliedern, welche spätestens 14 Tage vor der Versammlung bei dem unterzeichneten Vorsitzenden eingereicht worden sein werden.

Nach § 20 der Satzungen sind Beauftragte von Vereinsmitgliedern nur dann zur Teilnahme zugelassen, wenn sie für ihre Person zur Teilnahme an der Versammlung berechtigt sind und außer den Anteilscheinen ihres Auftraggebers die von diesem ausgefertigte Vollmacht vorlegen.

Leipzig, den 26. Februar 1916.

Die Bevollmächtigten.

Justizrat Dr. Georg Kormann, Vorsitzender.

934

Haftpflicht-Versicherungsverein für Haus- und Grundbesitzer in Dresden.

Einladung

zur (4.) ordentlichen Hauptversammlung Freitag, den 31. März 1916, abends 8 Uhr, in Dresden-N., Marienstraße 36, I.

Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht.
2. Vorlegung des Rechnungsabchlusses, Bericht der Kassen- und Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes.
3. Verteilung der Überschüsse.
4. Bewilligung von Entschädigungen für den Vorstand.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Wahl der Kassen- und Rechnungsprüfer.
7. Beschlussfassung über eingegangene Anträge nach § 19 der Satzungen.
8. Sonstiges.

Der Vorstand.

Vorsitzender: Max Rehnert, Vorj.

1223

Ueberführungen, Beerdigungen, Einäscherungen

übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Kliniken und Lazaretten die

Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Strasse 37 Fernspr. 20157. Fernspr. 25091.

Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich!

715

Wasserstände der Elbe und Moldau.

Table with 2 columns: Date (14. März, 15. März) and Water Level (+101, +233, +187, +193, +253, +106, +108, +215, +190, +199, +259, +105)

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen. Einzelne Nummern 10 Pf.

in Dresden-N. in der Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, bei H. C. Simon, Zig.-Hdlg., Pitinger Straße, Ecke Hluthstraße 45.

Bahnhofsbuchh. Vottenhausen, Spitzh.

Prager Straße 44 u. Friedrichsring-Seestraße (Verkehrshäuschen).

Buchhändler G. Reinke, Annenstraße 12a u. Pirnaischer Platz (Verkehrshäuschen.)

an den Zeitungsvverkaufsstellen

Schloßstraße 6, Altmarkt 15,

Seestraße 12 und 21, Prager Straße 42 und 54,

Lehnstr. Ecke Poststr. (Warte)alle.

Weißnäh-Lehrinstitut

Geschwister Belgig

Tages- und Abendkurse. Eintritt jederzeit.

Dresden-Altstadt: Kaiserpalast, Amalienstr. 1, 3. St.

Dresden-Neustadt: Obergraben 1, 2. St., Ecke Hauptstr.

890

Am 10. April d. J. und an den folgenden Tagen werden in der Krankenpflegehule des Carola-Hauses zu Dresden die geordneten staatlichen Prüfungen von Krankenpflegepersonen abgehalten. Zulassungsgesuche sind unter Beifügung der nach § 5 der bezüglichen Vorschriften (S. D. v. 7. Februar 1909 - G. B. Bl. S. 100) erforderlichen Unterlagen baldigst beim Ministerium des Innern II. Abteilung, zu Händen des unterzeichneten Prüfungskommissars, einzureichen. 1222 Dresden, den 14. März 1916. Dr. Luft.

Bekanntmachung.

Der diesjährige erste Jahrmart, welcher auf den 9./10. April fällt, sowie der auf den 11. April fallende Viehmart finden nicht statt. 1216 Leisnig, am 10. März 1916.

Der Stadtrat.

Für die hiesige Gemeindeverwaltung wird zum sofortigen Antritt während Kriegsdauer eine weitere Anstaltskraft gesucht. Bewerber müssen Kenntnisse in der allgemeinen Verwaltung oder mindestens gute Schulbildung besitzen. Kriegsschädigte erhalten den Vorzug. Gehalt nach Vereinbarung. Gesuche mit Zeugnissen sind umgehend beim unterzeichneten einzureichen. 1049 Arnsdorf/Se., den 6. März 1916.

Traber, Gemeindevorstand.

Rassenbeamter

zur Vertretung des Gemeindefassen-Buchhalters auf die Dauer des Krieges gesucht. Pensionierte Beamte und Kaufleute wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche umgehend bei dem Unterzeichneten schriftlich melden. 1217 Klopische, am 14. März 1916.

Der Gemeindevorstand.

Wegen Wahl des bisherigen Inhabers in ein anderes Amt ist hier die pensionsberechtigte Stelle des Gemeinde- und Spartaassistenten sofort zu besetzen. 934

Anfangsgehalt 1400 M. und 100 M. Nebenbezüge. In allen Verwaltungszweigen, insbesondere im Kassen- und Steuerwesen erfahrene Bewerber wollen Bewerbungsgesuche bis spätestens den 20. d. M. hier einreichen. Leutersdorf (Oberl.), am 14. März 1916. 1218

Der Gemeinderat.

Invalidendank für Sachsen

Verein zur Hebung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden Dresden, Seestraße 5, I.

Anzeigen-Nachnahme für alle Zeitungen (feinere Nebenblätter). Wertpapier-Kontrolle (mit Zinsverlust-Erfahrung). Theaterkarten-Verkauf.

Familiennachrichten.

geboren: Ein Knabe: Frau Dr. med. R. Chamiger in Leipzig. Ein Mädchen: Frau Major Richter in Borna-Leipzig.

gestorben: Frau Emma verw. Wehler geb. Hagenberger (71 J.) in Weissenhofen; Frau verew. Tischlermeisterin Theresie Auguste Wolfram geb. Meyer (73 J.) in Dresden; Frau Luise verw. Dannehl geb. Wehler (76 J.) in Leipzig; Frau Oberkassabst. Dr. Adele Leopold geb. Schüller in Leipzig-Eutritzsch; Frau Franziska verw. Haase geb. Meyerlein (70 J.) in Leipzig; Dr. Stenerantst. Sekretär Max William Müller (59 J.) in Chemnitz; Dr. Rats-

botenmeister Bruno Wilhelm Hoyer (59 J.) in Chemnitz; Frau Buchdruckereibesitzerin Marie Erdmuth verw. Schäfer geb. Wagner (72 J.) in Plauen i. V.; Frau Caroline verw. Ludner in Plauen i. V.; Dr. Major a. T. Ludwig Frhr. v. Langemann und Erlenslamp in Schwein.

gestorben im Kampfe für das Vaterland: Hr. Rudolf Kiepel, Einj.-Freim. im Inf.-Regt. 182; Dr. Ernst Richard Dwig, Unteroffiz. d. L., aus Leipzig; Hr. Albert Richter, Leutnant d. R., Fürstl. Stollberg'scher Bauinspektor, in Halle a. S.; Hr. Johannes Meier, Kriegsschreib. aus Jüdau; Hr. Leutnant Friz Schneider, Führer der 8. Komp. Inf.-Regt. 72, aus Leipzig; Dr. Hans Brüdner, Vizefeldwebel d. R., aus Bittau.

Bei einem siegreichen Sturmangriff fiel am 10. März an der Spitze seiner Pioniere, der ersten Sturmtruppe, der

Leutnant d. Ref. im 1. Königl. Sächs. Pionierbataillon Nr. 12

Walther Haase

Ritter des Albrechtsordens 2. Kl. m. Schw., des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Sein kühner, unerschrockener Angriffsgewiss ließ die Truppe unüberwindlich vorwärts und führte sie zum Siege. Offiziere und Mannschaften vertrauen den Verlust eines lieben Menschen, eines tüchtigen, vorbildlichen Offiziers. Dankbar für seine mit dem Heldentode besiegelte Treue wird ihm die Kompanie ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Die 5. Feldpionierkompanie.

Krämer, Hauptmann d. Ref.

1219



Am 8. März starb den Heldentod für unser teures Vaterland mein über alles geliebter Mann, der Vater meiner Kinder, unser lieber Pflegeohn und Neffe, Bruder, Schwiegerohn und Schwager

Gustav Moebius,

Leutnant der Reserve im Schützen-Regiment Nr. 108 und Kompanie-Führer in einem preussischen Reserve-Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes und des Ritterkreuzes des Albrechtsordens mit Schwertern.

Dresden-N. 16, Lippsstraße 16, den 14. März 1916.

Frau Hildegard Moebius geb. Baarth und Edw. Richard Moebius, Geheimen Regierungsrat Reichsbankdirektor Schmidt und Frau, Gertrud Moebius, Regierungsrat a. D. Dr. Baarth und Frau, Militär-Bauinspektor Schall und Frau Annemarie geb. Baarth (Witw. a. D.).

Weitverbreitete werden dankend abgelesen.

1920



Am 25. September 1915 fiel auf dem Felde der Ehre unser teures Kind, unser heißgeliebter Bruder und Enkel, unser Neffe und Vetter

Referendar

Erich W. Gutmann,

Unteroffizier und Offizier-Aspirant in einem Reserve-Regiment.

In tiefstem Schmerz

Dresden-Strehlen, Residenzstraße 50, den 15. März 1916.

Alfred Gutmann und Frau geb. Müller, Maria Gutmann, Renata Gutmann.

1225

Bürstenbische, Kaffeelannen, Teelannen, Kuchenplatten, Milchannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Somoware, Zuderboxen, Teeglasshalter, Menagen, Messerböcke, Jahnstochergestelle, Tafelauffläge aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Vögelgeräte, Rippesachen, Thermometer, Schreibgarnituren, Bettwärmer, Säulenwagen, Bierstiphons, Selbstschwenker, Badestiefen.

b) Sie dürfen abgeliefert und müssen seitens der Sammelstellen angenommen werden:

Table with 2 columns: Material and Gegenstände, and Preis. Includes items like Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Bronze, Neusilber, etc.

Auch Altmaterial darf zu diesen Preisen angenommen werden; als Altmaterial im Sinne dieser Verordnung werden solche Gegenstände angesehen, die sich in einem Zustande befinden, in dem sie nicht mehr für den durch ihre Gestaltung gegebenen Zweck benutzt werden können.

§ 11.

Anfragen.

Anfragen über diese Verordnung sind an die zuständigen Kommunalverbände zu richten.

Zusätze.

a) Ausschub der Zwangsvollstreckung für einige Gegenstände. Der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung wird für die nachbenannten Gegenstände wie folgt hinausgeschoben:

für die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 fallenden Gegenstände bis zum 30. September 1916.

b) Zu Dampfboeinrichtungen gehörende Armaturen, für die Ersatz aus beschlagnahmefreiem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

c) Meldung von Radeleinjahresseln und dergleichen. Alle im § 3 der obengenannten Verordnung aufgeführten Personen usw. sind verpflichtet, bis spätestens 1. April 1916 den erforderlichen Ersatz für die in ihrem Besitz befindlichen, noch nicht ausgewechselten, unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 fallenden Gegenstände zu bestellen und letztere zur Auswechslung an die auswechselnde Firma sofort nach deren Abruf zu senden bezw. den Ausbau der beschlagnahmten Metallmengen nach Empfang des Ersatzes umgehend vorzunehmen.

Ferner sind diese Gegenstände bis zum 1. Mai 1916, unbeschadet aller bisher erhaltenen Meldungen, an den zuständigen Kommunalverband auf von diesem einzufordernden Meldevordruden gemäß dessen Ausführungsbestimmungen nochmals zu melden.

Dresden, 15. März 1916.

Stellv. Generalkommandos XII. u. XIX. Die kommandierenden Generale, v. Brozigem. v. Schweinitz.

In den Amtsblättern abzubruden.

Im Anschlusse an die Bekanntmachung vom 11. Februar 1916, den Betrieb des Viehhandels im Königreiche Sachsen betreffend, wird angeordnet:

Fleischer, die freiwillige Mitglieder des Viehhandelsverbandes des Königreiches Sachsen sind, dürfen Vieh vom Landwirt oder Mäster nur für ihren eigenen Bedarf kaufen. Der Handel mit Vieh zum Weiterverkauf ist ihnen nur dann nachgelassen, wenn sie bereits vor dem 1. Juli 1914 das Gewerbe als Viehhändler angemeldet hatten und im Besitze einer Händlerausweisarte des Viehhandelsverbandes des Königreiches Sachsen sind.

Fleischer, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, werden nach § 6 der Bekanntmachung vom 11. Februar 1916 bestraft und haben außerdem die Entziehung ihrer Ausweisarte zu gewärtigen.

Überschreitungen der Höchstpreise und der vom Viehhandelsverband mit Genehmigung des Ministeriums des Innern festgesetzten Preise und Aufschläge, sowie übermäßige Preisforderungen, Preisanerbietungen oder Preisgewährungen, gleichviel in welcher Form sie erfolgen, ziehen außer den strafrechtlichen Folgen den Verlust der Ausweisarte nach sich.

Die Polizeibehörden und die Aufsichtsbeamten der öffentlichen Schlachthöfe haben den Viehhandel dauernd zu überwachen und Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften anzuzeigen. Von jeder Anzeige ist dem Viehhandelsverbande des Königreiches Sachsen, Leipzig, Georgiring 9, alsbald Mitteilung zu machen. 238 II B III 1224 Dresden, am 14. März 1916.

Ministerium des Innern.

An der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden beginnt — ausreichende Beteiligung vorausgesetzt — Mitte Juni dieses Jahres ein Lehrgang zur Ausbildung von Turnlehrerinnen. Gesuche um Zulassung sind unter Beachtung der §§ 3 und 4 der Bestimmungen vom 12. November 1912 (G. u. V.-Bl. von 1912 S. 488 fig.) bei der Direktion der Turnlehrerbildungsanstalt, Carusstraße 30, bis zum

31. März

Dresden, den 1. März 1916. 40 Sem. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. 974

Öffentliche Sitzung des Kreislandtages

Freitag, den 31. März 1916, vormittags 1/2 12 Uhr, im Sitzungssaale der königlichen Kreishauptmannschaft Dresden-N., Schlossstraße 34/36, 2. Geschos. Die Tagesordnung hängt im 2. Geschos des Dienstgebäudes zur Einsichtnahme aus. 289 I Dresden, am 13. März 1916. 1221

Buttergrundpreise.

Das königliche Ministerium des Innern hat mit Zustimmung des Reichsanwalters die Kreishauptmannschaften ermächtigt, die auf Grund von § 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 vom Reichsanwalters festgesetzten Buttergrundpreise (vgl. die Verordnung des Stellvertreters des Reichsanwalters über die Festsetzung der Grundpreise für Butter usw. vom 24. Oktober 1915) gemäß § 3 der angeführten Bundesratsverordnung herabzusetzen.

Die unterzeichnete königliche Kreishauptmannschaft setzt deshalb nach Gehör der Leiter der beteiligten Bezirksverbände und der Stadträte der beteiligten Städte mit Revidierter Städteordnung folgende Grundpreise für Butter fest:

- I. für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Töbten: 225 M. für Handelsware I, 210 " " II und 165 " " abfallende Ware. II. für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Rochitz mit Ausnahme der Stadt Mittweida: 225 M. für Handelsware I, 215 " " II und 165 " " abfallende Ware.

Leipzig, den 9. März 1916. II G W 860 d. Königliche Kreishauptmannschaft. 1215

Königliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Anknüpfungsteile.

Nichtamtlicher Teil.

Mannigfaltiges.

Aus Sachsen.

Seifeverschwenker und Seifehammer.

(M. J.) Die in Friedenszeiten seltliche Verschwendung von Seife kann jetzt im Kriege eine Seifenot herbeiführen, die wir im Interesse der Volksgesundheit vermeiden müssen. Zur Körperpflege freilich soll mit Seife nicht mehr als nötig gespart werden, wohl aber in der Hauswirtschaft, wo viel Seife an geeigneter Stelle durch Verwendung von Soda oder von guten, nicht der Wäsche schädlichen Wasch- und Seifenpulvern ersetzt werden kann. Dabei möge die Hausfrau aber stets darauf bedacht sein, ihren jetzt doppelt kostbaren Wäschebestand nicht durch übermäßiges Reiben und ebensowenig durch Zusatz von freisetzen Mitteln (z. B. Chlor) zu gefährden. Ganz verwerflich aber ist das Einhandstern der Seife. Haushaltungen, die ohne Not große Mengen aufstapeln, unterbinden die gleichmäßige Verteilung, treiben die Preise immer mehr in die Höhe und schädigen so die Allgemeinheit schwer. Diese ist dann nur zu leicht geneigt, an Seifenwucher der Hersteller und Verkäufer zu glauben, von dem heute, soweit es sich um gute Seifen handelt, kaum die Rede sein kann, weil alle Rohstoffe im Preise um ein Vielfaches gestiegen sind.

Erhöhung der Margarinepreise.

Infolge der Vertenerung der für die Margarineherstellung erforderlichen Rohstoffe wird eine weitere Erhaltung der bisherigen Margarine- und Speisefettpreise unmöglich gemacht. Der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat daher mit Zustimmung des Hrn. Reichsanwalters die Verpflichtungsscheine mit Margarine- und Speisefettfabriken sowie im Margarine- und Speisefetthandel vereinbarten Groß- und Kleinhandelspreise für Margarine und Speisefett mit Wirkung vom 15. März 1916 wie folgt geändert: Die Großhandelspreise werden für Margarine auf 1,83 M., die für Speisefett aller Art mit 100 Proz. Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Kunstspeisefett usw. auf 2,50 M., die Kleinhandelspreise für den Margarinebezug der Verbraucher werden bei der Margarine auf 2 M. und bei Speisefetten aller Art mit 100 Proz. Fettgehalt auf 3,32 M., sämtliche Preise für das Pfund berechnet, erhöht. Durch diese Preisregulierung wird den durch Verpflichtungsschein gebundenen Margarinefabriken und deren Abnehmern der Verkauf zu den obengenannten Preisen vom 15. März 1916 ab gestattet, ohne daß eine besondere Bekanntmachung

durch den Kriegsausbruch oder die Margarinefabriken zu erfolgen braucht.

Auslandsläse.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine am 20. März in Kraft tretende Bekanntmachung über die Einfuhr von Käse, der zufolge aus dem Auslande eingeführter Käse nur durch die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin oder mit ihrer Genehmigung und der von ihr vorgeschriebenen Kennzeichnung als „Auslandsläse“ in Verkehr gebracht werden darf.

Zum Verkehr mit Benzin.

Vielfach wird Benzin zum Preise von 2 M. und mehr für 1 l oder 1 kg angeboten. Derartige Preise sind auch unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktlage viel zu hoch. Zurzeit ist österreichisches Benzin in Deutschland in gewissen Mengen erhältlich. Wer keine inländischen Ersatzmittel verwenden kann, kann Benzin von leistungsfähigen Benzineinfuhrgesellschaften zu angemessenen Preisen, die wesentlich unter 1 M. für 1 kg liegen, erhalten. Er hat also nicht nötig, Benzin von Händlern zu kaufen, die unangemessenen Zwischengewinn erfordern oder selbst zu unangemessenen Preisen eingekauft haben. Jeder Verbraucher wird sich aber die Frage vorlegen müssen, ob er nicht statt des ausländischen Erzeugnisses „Benzin“ das inländische Erzeugnis „Benzol“ verwenden kann, das in genügenden Mengen vorhanden, und bei dem durch die Höchstpreisfestsetzung eine Überverteilung der Käufer ausgeschlossen ist.

Die Ausgabe der Stände zur dritten Kriegsanleihe.

Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Stände der dritten Kriegsanleihe sich solange hinauziehet. Demgegenüber muß immer wieder die ungeheure Masse der zu bewältigenden, besondere Sorgfalt erheischenden Druckarbeit betont werden, die eine schnellere Erledigung einfach unmöglich macht. Gerade weil dies vorauszu sehen war, sind für die Stände von 1000 M. und darüber auf Antrag der Zeichner Zwischenscheine ausgegeben worden. Die Stände unter 1000 M., zu denen keine Zwischenscheine ausgegeben wurden, sind zuerst hergestellt worden und konnten bereits sämtlich verteilt werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Stände zu 1000 M. begonnen werden, die weitaus den größten Teil der noch restierenden Stände ausmachen. Es sind nämlich 2,59 Mill. Stände zu 1000 M. herzustellen, von allen größeren Abschnitten zusammen aber nur 1,34 Mill. Stände. Die Abschnitte zu mehr als 1000 M. werden hoffentlich in der ersten Hälfte des April ausgegeben werden können; in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Ständen auch nachträglich noch Zwischenscheine bezogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwicklung des ungeheuer umfangreichen Anleihegeschäfts unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

Reichsverband deutscher Städte.

(2. Verhandlungstag.)

sk. Leipzig, 14. März. Am zweiten Verhandlungstage des Reichsverbandes deutscher Städte, am heutigen Dienstag, sprach zunächst Bürgermeister Boh-Dälken über die „Aufhebung der Gemeindefeuerverordnungen der Beamten, Geistlichen und Lehrer“. Er wies darauf hin, daß die Aufhebung des Beamtenfeuertorrechts schon seit Jahren von den verschiedensten Gemeinden- und Beamtenvereinigungen erstrebt werde. Die finanzielle Notlage, in welche die Gemeinden durch den Krieg geraten wären, zwingen nun zu einem Vorgehen in dieser Richtung. Im Anschluß an den Vortrag wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die Gemeinden zur Aufhebung ihrer Lasten durch vollständige Beseitigung des Beamtenfeuertorrechts eine neue Einnahmequelle eröffnet werden müßte. Die Königl. Preussische Staatsregierung werde ersucht, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem das Steuerrecht der Beamten, Geistlichen und Lehrer gänzlich beseitigt wird und die Beamten für die ihnen entgehenden geldlichen Vorteile voll entschädigt werden. Es sprach dann noch Dr. Goldschmidt - Berlin, Schriftleiter der „Kommunalen Rundschau“, über „Die industrielle Zentralisierung zugunsten der kleinen und mittleren Städte“. Er hob dabei grundsätzlich hervor, daß die Industrialisierung der kleinen und mittleren Städte nicht nur den Interessen der Städte, sondern auch denen der Industrie dienen würde und daß sie den Interessen der Landwirtschaft nicht zu widersprechen brauchte. Der Vortragende ging dann des näheren auf die Maßnahmen ein, welche die Städte ergreifen müßten, um die angeregte Zentralisierung der Industrie zu fördern. Es wurden dann noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt und die Vorstandswahlen vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde wieder Bürgermeister Saalmann-Pfaff, zum stellvertretenden Vorsitzenden Bürgermeister Eichhart-Dirschau gewählt.

* Der Sächsische Fischereiverband wird nach einem Beschlusse des Gesamtvorstands und des Verwaltungsrats mit behördlicher Genehmigung in diesem Jahre keine Hauptversammlung abhalten, weil zahlreiche Mitglieder und viele Fischkräfte der Fischzüchter im Felde stehen und die Zurückgebliebenen schwer abkömmlich sind. An Stelle der Hauptversammlung soll eine Verwaltungsratsitzung stattfinden, in der das Rechnungswesen geprüft und die Richtsprache sowie die Entlassung des Vorstands für das Geschäftsjahr 1915 ausgesprochen werden soll. Außerdem sollen noch diejenigen Maßnahmen erörtert werden, die geeignet erscheinen, die Fischzucht trotz des Futtermangels zu fördern und die Waren zu angemessenen Preisen auf den Markt zu bringen.

* Im vergangenen Jahre haben sich zur Hebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge 26 Gemeindevertretungen vereinigt. Sie wollen gemeinsam die Bevölkerung über den volkswirtschaftlichen Wert des Fremdenverkehrs aufklären, auf Schaffung guter Unterkunfts- und Verpflegungsvorrichtungen einwirken, die Wohnungsvermittlung für Freyde verbessern und durch gemeinsame Anzeigen sowie Reisebeschreibungen usw. auf die dem Fernreisenden vielfach unbekanntem Vorzüge und Schönheiten

des Erzgebirges aufmerksam machen. In der im November vor Jahres abgehaltenen Versammlung der Mitglieds-gemeinden wurde nun beschlossen, die Vereinigung zu einem Gemeindeverbande nach dem Gesetze vom 18. Juni 1910 umzubilden, den Verbandsbezirk aber auf die Amtshauptmannschaften Annaberg und Schwarzenberg (das eigentliche Erzgebirge) zu beschränken, da die Orte der anderen erzgebirgischen Bezirke, bis auf eine einzige Ausnahme, der Sache gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstehen. Die Satzungen dieses neuen Gemeindeverbandes sind nun inzwischen vom Königl. Ministerium grundsätzlich genehmigt worden. Auch ist der Bezirksverband Schwarzenberg auf einstimmigen Beschluß der Bezirksversammlung als Mitglied dem Verbands beigesetzt. Mitglieder des Vorstandes sind: die Herren Amtshauptmann Dr. Weiswange in Annaberg, Amtshauptmann Dr. Wimmer in Schwarzenberg, Stadtrat Prof. Dr. Leonhardt in Annaberg, Stadtrat Schubert in Annaberg, Bürgermeister Dr. Kühne in Ehrenfriedersdorf, Bürgermeister Rosenfeld in Johanngeorgenstadt, Gemeindevorstand Herrmann in Lauter. Letztergenannter ist Vorsitzender. Der Verband hat seinen Sitz in Lauter.

sk. Leipzig, 14. März. Drei 16jährige Kontorbüchsen hatten sich vor mehreren Monaten verabredet, Schaufenster zu plündern. Reiß gemeinsam zogen die drei Büchsen, versehen mit Einbrecherwerkzeugen, am nächsten Raub aus. Ihre Beute, die sie untereinander teilten, bestand aus allerhand mehr oder weniger wertvollen Gebrauchsgegenständen und Waren. Im ganzen konnten ihnen 11 Schaufenstereinträge nachgewiesen werden. Polizeiliche Durchsuchungen förderten einen Teil der gestohlenen Sachen wieder zutage. Zwei andere Kontorlehrlinge, die gestohlene Gegenstände von den Einbrechern angenommen bez. gekauft hatten, obwohl sie ihre unredliche Herkunft kannten, werden sich wegen Helferei zu verantworten haben.

—d. Chemnitz, 15. März. Als ihm die Erfüllung eines Wunsches von seiner Mutter versagt wurde, sprang gestern nachmittags ein 15 Jahre alter Dreherlehrling aus einem Hause der Talstraße, und zwar aus einem im dritten Obergeschoß gelegenen Fenster in den Vorgarten hinab. Der junge Mann erlitt schwere Verletzungen und mußte in das städtische Krankenhaus übergeführt werden.

Niederhäslein v. Juidau, 15. März. Hier wurde im Freien ein etwa 14—15jähriger Knabe in schwerem Fieber aufgefunden. Über seinen Namen und seine Herkunft ist noch nichts festzustellen gewesen.

Adorf, 15. März. Der 27 Jahre alte Wirtschaftsgeldhelfer Wunderlich aus Rann hat sich durch Erhängen entleibt.

Hohenstein-Ernstthal, 15. März. Der 76 Jahre alte Webermeister August Böigt hier stürzte die Treppe seiner Behausung hinab und erlitt dadurch lebensgefährliche Verletzungen.

w. Juidau. Dem Verein zur Fürsorge für bildungsfähige Krüppel aus den Kreishauptmannschaften Juidau und Chemnitz mit Krüppelheim in Juidau ging im letzten Geschäftsjahre vom Sanitätsrat Dr. Köhler in Bad Elster unter dem Namen Sanatorium-Köhler-Erfindung der Betrag von 9000 M. zu, den die Kranken des genannten Sanatoriums gesammelt hatten. Von dem bei den Falklandinseln mit S. M. S. „Gneisenau“ am 8. Dezember 1914 untergegangenen Geschwader Kommandeur Hans Rost aus Schweifershain stießen dem Krüppelheim 5000 M. als Vermächtnis zu und außerdem 1000 M. von einem ungenannten Mitkämpfer von 1870/71. Das Krüppelheim, das 150 Krüppelkinder aufnehmen kann, war trotz des Krieges im letzten Halbjahr durchschnittlich mit 134 Pfleglingen besetzt.

Delitzsch i. B. In den Schulen des Bezirks Delitzsch sind bisher 59550 M. Gold gesammelt und bei der Reichsbank in Papiergeld umgewandelt worden.

Meerane. Die hiesige Sparkasse weist für das Jahr 1915 einen Vermögensbestand von 12740745 M. und einen Reingewinn von 125854 Mark 68 Pf. auf.

k. Raunhof. Bürgermeister Willer, der hier bereits zwölf Jahre amtiert und auf weitere zwölf Jahre gewählt worden ist, ist durch Amtshauptmann v. Hofe anderweit in Pflicht genommen worden.

Schedewitz. Ein Ortsverein „Heimatbund“ ist hier gegründet worden.

Aus dem Reich.

Gumbinnen, 14. März. Der etwa 30 Jahre alte Sohn des Regierungssekretärs Rechnungsrats Artz erstattete bei der dortigen Polizei die Anzeige, daß sich sein Vater erschossen habe. Bei der polizeilichen Feststellung fand man den Rechnungsrat im Wohnzimmer mit einer Kopfwunde tot am Boden liegen. Ein Gewehr stand abseits von ihm. Nach dem Befund scheint ein Kampf stattgefunden zu haben, der mit dem Erschießen des Rechnungsrats geadet hat. Der Sohn wurde unter dem Verdacht der Täterschaft einweisung in Polizeihaft genommen. Der junge Artz hat Medizin studiert, er mußte aber infolge nervöser Überreizung das Studium aufgeben. Der Vater kaufte ihm auf ärztliches Anraten eine kleine Besitzung im Kreise und hoffte, daß der Sohn dort genesen werde. Das war aber nicht der Fall, weshalb schon mehrfach Erwogen worden war, den jungen Mann einer Irrenanstalt zu überweisen. Vermutlich hat nun der Kranke seinen Vater nach vorangegangenen Streit erschossen.

Bromberg, 14. März. Über einen rätselhaften Leichenfund gibt das hiesige Kriegsgericht folgendes bekannt: Am 5. März d. J. wurde im Bromberger Kanal bei Schleusenbosch in der Nähe der neuen Schleufe B eine unbekante männliche Leiche in Frauenkleidern gefunden. Sie hatte um den Hals einen durch eine Schlinge gezogenen neuen Strid. Die Fäße waren durch einen zweiten Strid zusammengebunden. Die Leiche war bekleidet mit einem schwarzen Frauenmantel, einem grauen Oberkleid, einem grauen Unterrock, einem Paar weißer Frauenhandschuhe mit Spitzen, einem Korsett (graublau), einem weißen Frauenhemd, einem Paar

schwarzer Wollstrümpfe, einem Paar Schnürschuhe und einer blauen Frauenbluse. Offenbar liegt ein Verbrechen vor.

Aus dem Auslande.

Bern, 14. März. Am vergangenen Sonntag ereigneten sich zwei schwere Fliegerunfälle. Über dem Flugfeld von Ermensville stürzte ein Zweidecker ab. Beide Insassen, Militärflieger, sind tot. Bei Stampes stürzte ein anderer Militärflieger ebenfalls tödlich ab.

Bern, 14. März. Mailänder Blätter melden aus Bergamo: Im Val Seriana ist eine große Lawine niedergegangen. Vier Gehöfte wurden verschüttet. Mehr Personen sind tot. In Longarone ging ebenfalls eine ungeheure Lawine nieder, wobei 14 Häuser verschüttet und zwei Personen getötet wurden. Im Val Canonica wurden acht Straßenarbeiter durch Lawinenfall getötet.

2. etterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 15. März früh.

Station	Höhe	Temp. gefahren		Beobachtungen heute früh 7 Uhr			
		Min.	Max.	Wolkl.	Temp.	Schneefr.	Wetter
Dresden	110	3.5	11.8	.	6.3	.	bedekt, Nebel
Leipzig	120	4.0	6.5	.	5.7	.	trüb
Chemnitz	303	6.1	15.5	.	6.1	.	bedekt, Nebel
Schwarzb.	520	4.0	8.0	0.1	5.8	.	trüb, schneefr.
Stollberg	245	6.7	11.8	.	8.1	.	heiter, Sonne
Chemnitz	332	4.0	9.0	.	4.4	.	trüb, trüb
Flauna	369	3.8	13.0	.	3.4	.	wolkig, bedekt, Nebel
Zwickau	208	3.3	8.4	.	5.3	.	bedekt
Schwarzb.	435	2.0	12.1	.	6.6	.	heiter, trüb
Bad Müll.	300	3.7	12.0	0.2	3.5	.	bedekt, bedekt, Nebel
Kamberg	425	4.5	19.5	.	2.7	.	heiter, Sonne
Altenberg	751	4.1	9.0	.	6.0	.	wolkig, Sonne
Reichenbach	712	3.3	8.7	.	0.9	.	trüb, trüb
Schneeberg	1212	2.4	4.8	0.3	4.3	7.0m	heiter, Sonne

im Freien für den 16. März. Keine wesentliche Änderung.

Sport.

Kaisersport.

Futsalwettkämpfe für die Jugendmannschaften in der 1. Klasse im Gau Ohschsen. Am den Jugendsport zu fördern und zu pflegen und dadurch einen gesunden und tüchtigen Nachwuchs im Fußballsport zu erzielen, hat der Jugendausschuß im Gau Ohschsen in seiner letzten Sitzung endgültig beschlossen, für die Jugendmannschaften der 1. Klasse Spiele um einen Pokal auszuspielen. Es wird nach den Bestimmungen des Verbandes Mitteldeutscher Fußballvereine gespielt und nur eine Stunde ausgedauert. In den Pokalspielen haben sich gemeldet: Habsburg, Verein für Bewegungsspiele, Fußballring, Dresdenia, Dresdner Sportklub, Sportklub und Guts Muts. Der endgültige Pokalbesitzer ist für den 15. März angelegt. Es ist jedes Mitglied des Verbandes spielberechtigt, wenn es nach dem 1. März 1899 geboren ist. Die Spiele beginnen nachmittags 2 Uhr, ausgenommen die Sonntage, an denen Spielverbot für nachmittags erlassen wird. Die Spielrunde beginnt kommenden Sonntag, den 19. März, nachmittags 2 Uhr. Die Spiele der 2. Klasse beginnen früh 10 Uhr und werden als Verbandsspiele in zwei Runden ausgetragen. Es haben sich jetzt hierzu Habsburg, Fußballring, Verein für Bewegungsspiele und Guts Muts gemeldet. Einen sehr wichtigen Beschluß hat der Jugendausschuß dahingehend gefaßt, daß die 2. Mannschaften nur zweimal 30 Minuten statt 45 Minuten spielen.

Vorläufige Spieltermine der Pokalspiele. Sonntag, den 19. März, nachmittags 2 Uhr: S. f. B. gegen Ring (Sportklub); Dresdenia gegen D. S. C. (Habsburg); Habsburg gegen Guts Muts (Ring); Sportklub gegen Brandenburg (D. S. C.). Sonntag, den 26. März, früh 10 Uhr: Habsburg gegen S. f. B. (Guts Muts); Guts Muts gegen Dresdenia (S. f. B.); Ring gegen Sportklub (Brandenburg); D. S. C. gegen Brandenburg (Dresdenia).

Während der Kriegszeit ist es von hohem volkswirtschaftlichem Wert, ausländische Wertpapiere abzugeben. Der Kurs unserer Währung im Auslande wird dadurch günstig beeinflusst.

Gebr. Arnhold

Volkswirtschaftliches.

Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe.

Die Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen hat auf die jetzt aufgelegte (vierte) Kriegsanleihe wiederum 20 Mill. M. gezeichnet.

Die Baumwollspinnerei Aktiengesellschaft Selena zeichnete 240 000 M. Die Reichsversicherungsanstalt für Angekellte zeichnet einen Betrag von 60 Mill. M. Damit erreicht die Beteiligung der Reichsversicherungsanstalt an unseren Kriegsanleihen die Summe von 200 Mill. M. Die Bergmann-Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft, die bisher 12 Mill. M. gezeichnet haben, zeichnen weitere 5 Mill. M. Es zeichnen ferner: die Lederfabrik Karl Freudenberg in Weinheim 2 Mill. M.; die Ochserslebener Bank Große & Co. 1 Mill. M.; die Waggonfabrik vormals Busch in Bautzen 1 Mill. M.; die Segeltuchweberei Sal. Mehler, Aktiengesellschaft, in Fulda 425 000 M.; die Kreisparke in Rastenburg 500 000 M.; die Allgemeine Ortskrankenkasse Stadtfrei Königberg 100 000 M.; Kommerzienrat Goldfarb in Preuß.-Stargard für sich 200 000 M.; für die Firma 100 000 M.; die Mechanische Weberei in Linden 400 000 M.; der Verband deutscher Tapetenfabrikanten in Chemnitz 250 000 M.; die Raschmenschütz Cyllopp-Rehlig & Behrens in Berlin-Wittenau 300 000 M.; die Berlin-Sübener Hutfabrik, Aktiengesellschaft, vorm. A. Cohn, in Guben 250 000 M.; die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung in Schöneberg 100 000 M.; die Firma Richard Gradentwig

in Berlin 100 000 M.; die städtische Sparkasse in Brilon 300 000 M.; die Berliner Hypothekendarf Aktiengesellschaft 1 Mill. M.; Kommerzienrat J. Raubelbaum in Berlin 1500 000 M.

Ver. Fabriken photogr. Papiere, N.-G., Dresden. Die Gesellschaft erzielte laut Verwaltungsbericht im Jahre 1915 aus ihrem Betriebe 689 263 M. (i. B. 412 373 M.) und aus Dividenden 367 543 M. (209 775 M.). Nach Abzug der Unkosten usw. Gewinnanteile der angelegerten Unternehmungen 179 304 M. (gegen 59 697 M. i. B.) sowie 85 213 M. (62 917 M. für Abschreibungen bleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 305 755 M. (i. B. 175 713 M.). Hieron sollen, wie bereits gemeldet, wieder 8 % Dividende = 92 000 M. an die Aktionäre und je 20 M. (10 M. i. B.) an 4600 Gewerkschaftsmitglieder verteilt werden. Trotz vermehrter Fabrikations-schwierigkeiten war die Gesellschaft fast das ganze Jahr hindurch gut beschäftigt und erzielte ein befriedigendes Ergebnis, das auch durch das starke Abkühlen der Geschäfte in den beiden letzten Monaten, das durch die verringerte Exportmöglichkeit nach den neutralen Ländern in der Hauptsache hervorgerufen wurde, nicht wesentlich beeinträchtigt werden konnte. Das dem früheren Besitzer eines von der Gesellschaft seinerzeit übernommenen Unternehmens zustehende Recht auf laufenden Gewinnanteil ist vereinbarungsgemäß durch einen Betrag, der mit 1/3 zu Lasten des Jahres 1915 verbucht wurde, abgelöst worden.

Bereinigter Eisenbahn-Gesellschaften, Aktiengesellschaft. In der heute abgehaltenen Aufsichtsratsitzung gelangte der Jahresabschluss für 1915 zur Vorlage. Er ergibt einen Betriebsüberschuss von 235 247 M. (im Vorjahre 440 905 M.) nach Abschreibungen von 481 474 M. (520 582 M.) von den eigenen Betriebsmitteln und von 217 930 M. (253 775 M.) von den verpachteten Vermögensobjekten der Österreichischen Nordwest-Bahngesellschaft verbleibt für das Geschäftsjahr 1915 ein Betrag von 441 157 M. (333 453 M.), so daß sich der Restfallsaldo aus dem Vorjahre von 1 162 094 M. auf 1 606 251 M. erhöht.

Der Verband der Gesellschaften mit beschränkter Haftung G. B., Berlin W 35, Potsdamer Straße 28, hat an eine große Anzahl von Gesellschaften mit beschränkter Haftung einen ihre Kriegsgewinnsteuer betreffenden Fragebogen versendet. Das an diesen Verantwortlichen ergebende Material soll zu Eingaben an den Bundesrat und Reichstag verwendet werden.

Dobelter Bank, Aktiengesellschaft in Töbein. Bei einem Reingewinn von 270 804 M. bringt der Aufsichtsrat der Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von wiederum 8 % in Vorschlag.

Dobelter Eisenbahn, Aktiengesellschaft in Töbein. Laut Rechenschaftsbericht hatte das Unternehmen im Geschäftsjahr 1915 eine Mindereinnahme von 1229 M.; die Gesamteinnahmen betragen 39 932 M. Da seit einer ganzen Reihe von Jahren 5 % Dividende verteilt worden sind, der diesjährige Reingewinn aber nur die Ausschüttung einer Dividende von 3 % gestattet, schlägt der Aufsichtsrat der Generalversammlung vor, aus den Rücklagen 1100 M. zu entnehmen, damit eine Dividende von 4 % verteilt werden kann.

Wien, 14. März. Das Bankkonjunktur, das zur Übernahme von 100 Mill. Kronen der 5 1/2 % Kaiserlichein-Emission 1916 der Stadt Wien gebildet wurde, hat seine Geschäfte beendet.

Hannover, 14. März. Die heutige Aufsichtsratsitzung der Aktiengesellschaft Georg Eckstein-Salzwerke beschloß, der auf den 26. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Borach Rumpfsche
Kreppunterzeuge
jezt Prager Straße 24. Neudorf.

Tagesanzeiger Donnerstag, 16. März.

Königl. Opernhaus.

Die Einführung aus dem Ferail.
Komische Oper in drei Akten. Musik von W. A. Mozart.
Tilla Eelun J. Fattig Belmonte H. Tauber
Gonstanz U. v. Schuch Fodrillo D. Rüdiger
Blondygen G. Werrem-R. Dömitz, Aufseher G. Jollmayr
Freitag: Die Schmeidin von Aent. Anfang 8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Vollvorstellung: Othello. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag: Schneider Wibbel. Anfang 7 1/2 Uhr.

Albert-Theater.

Die selige Exzellenz. Lustspiel in drei Akten von Rudolf Freyber und Leo Wolffher Stein. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Freitag (zum erstenmal): Seine einzige Frau. Lustspiel von Julius Nagassen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Residenztheater.

Die Kaiserin. Operette in drei Akten (nach Franz v. Schönthan) von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Fall. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Freitag: Die Kaiserin. Anfang 7 1/2 Uhr.

Centraltheater.

Die Gardsfürstin. Operette in drei Akten. Text von Leo Stein und Bela Jenbach. Musik von Emmerich Kalman. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Viktoria-Theater (Viktoria-Salon).

Gastspiel Curt Olfers Fossen- und Operetten-Gesellschaft: Fräulein Adelt. Fosse in 3 Akten von Julius Binselmann. Musik von Paul Linde. Anfang 8 Uhr. Sonntags nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Thymians Thalia-Theater (Görlitzer Straße 6).

Täglich Vorstellung. Wochentags Anfang 8 Uhr 20 Min. Sonntags 11 Uhr, 4 Uhr und 8 Uhr.

U.-T.-Lichtspiele.

Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr. Einmal und nicht wieder. Lustspiel in drei Akten mit Paul Erdmann. — Die Resonanz. Norwegen. Naturaufnahme. — Eine fische Sache. Lustspiel. — Das Rätsel der verschlossenen Tür. Kriminalroman in drei Akten. — Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.

Berlin, 15. März. Börse. Vorkursbildung. Im freien Börseverkehr war die Haltung infolge der schwebenden Ungewissheit über die Kriegsgewinnsteuerfrage ziemlich zurückhaltend...

Berlin, 15. März. Antike Reisekurse: New York (für 1 Tolle): 5,47 G., 5,49 Pf., Holland (für 100 Gulden): 239 1/2 G., 239 1/2 Pf., Dänemark (für 100 Kronen nord.): 159 1/2 G., 160 1/2 Pf., Schweden (für 100 Kronen nord.): 159 1/2 G., 160 1/2 Pf., Norwegen (für 100 Kronen nord.): 159 1/2 G., 160 1/2 Pf., Schweiz (für 100 Franc.): 108 1/2 G., 108 1/2 Pf., Österreich-Ungarn (für 100 Kronen österr.): 69,75 G., 69,85 Pf., Rumänien (für 100 Lei): 84,75 G., 85,25 Pf., Bulgarien (für 100 Letoa): 78 1/2 G., 79 1/2 Pf.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Mitteilung der Königl. Hoftheater. Donnerstag den 16. März, wird im Königl. Opernhaus "Die Entführung aus dem Serail" in folgender Besetzung gegeben: Bajza Selim - Julius Kuttlich, Constanze - Liesel v. Schudy...

Geschäftliches.

* Kriegstatender der Salzbrunner Martha-Quelle nennt sich ein von der Verwaltung dieser Quelle kostenfrei ausgegebener, von der Aktiengesellschaft für Kunstbräun in Niederleßlich herausgegebenes Taschenkalender, der die wichtigsten Daten des Weltkrieges bis Ende Januar 1916 enthält...

Vom Landtage.

Dresden, 15. März. Heute nachmittag 1/2 1 Uhr fand die 19. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer statt, der bewohnten Se. Königl. Hoheit der Prinz Jo. ann Georg, Herzog von Sachsen, sowie Se. Excellenz Staatsminister DDr. Dr.-Ing. Ved mit mehreren Regierungsmitgliedern. Nach dem Vortrag der Regierunde berichtete Geh. Kommerzienrat Dr. Reinecker namens der zweiten Deputation über Kap. 92 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1916/17, Technische Hochschule zu Dresden betreffend. Er beantragte, die Einstellungen nach der Vorlage zu genehmigen...

Dresden, 15. März, vormittags 11 Uhr. Die Zweite Kammer erledigte in ihrer 34. öffentlichen Sitzung, der Se. Excellenz Staatsminister v. Seydewitz mit einigen Regierungskommissaren bewohnte, zunächst Kap. 16 des Rechnungsbereichs 1912/13, Staatseisenbahnen betreffend, und genehmigte einstimmig die vorgekommenen Überschreitungen. Dierauf wurde in die Schlussberatung über den Antrag Casan (soz.) u. Gen., das Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrecht der staatlichen Bediensteten und Arbeiter betreffend, eingetreten. Zu Kap. 16 wurde seitens der Gesamtheit der Deputation beantragt, die Einnahmen und die sämtlichen Vorbehalte nach der Vorlage zu genehmigen und die Petitionen a) der Kottenführer, b) der Bahnwärter und Kottenführer der Königl. Staatsregierung zur Verächtsichtigung zu überweisen...

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 15. März. Antlich. Weltlicher Kriegsjahresplan: Bei Neuve-Chapelle sp. engten wir eine vorgezogene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besetzung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Villeroy-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne.

Zwischen der Maas schoben italienische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des Mabevaldes auf die Höhe "Toter Mann" vor. 25 Offiziere und über 1000 Mann vom Feinde wurden unversehrt gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolge, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Ufhängen der Cote rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter. In den Boezien und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleinere Erkundungsvorzüge, die abgewiesen wurden.

Lieutenant Leffers schoß nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. - Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei Zivry (an der Maas nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrschiffe heruntergeholt. Über Hamont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

Dätlicher und Balkan-Kriegsjahresplan: Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 15. März. Von heute ab können durch Vermittlung der Paketannahmestellen des 1. Erhsh-See-

balailond in Kiel und der 2. Torpedo-Division in Wilhelmshaven Privatpakete bis zum Höchstgewicht von 10 kg an Marineangehörige in der Türkei gesandt werden. Das Gewicht beratiger Pakete war bisher auf 5 kg beschränkt.

Frankfurt, 15. März. Wie die "Frankf. Zeitung" meldet, hat dem "Tempo" zufolge der Kapitän des englischen Dampfers "Kelbridge" erklärt, daß das gleiche deutsche Unterseeboot, das ihn angriff, an demselben Tage den italienischen Segler "Ussa" und einen zweiten englischen Dampfer versenkt hat.

Wien, 15. März. Bei Besprechung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Portugal erklärten die Blätter: Aus der Tatsache, daß Deutschland, um die internationale Moral nicht zu gefährden, die Herausforderung des englischen Botschaftsattachés Portugal mit der Kriegserklärung beantworten mußte, ist für unsere Monarchie selbstverständlich die Verpflichtung erwachsen, ihre Beziehungen zu Portugal zu lösen. Durch den Abbruch der Beziehungen tritt Österreich-Ungarn dem Urteil bei, daß die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. März über die Nachhabe in Portugal gefallt hat. Wir in Österreich-Ungarn können ruhig abwarten, ob und wie die portugiesische Regierung den Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung quittieren wird.

Rotterdam, 15. März. Der "Rotterdamse Courant" meldet aus London, daß Gibson Bowles bei der Erhshwahl in Leicester als Kandidat der verheirateten Männer aufgetreten werde. Die "Westminster Gazette" verurteilt die Schaffung solcher Kandidaturen. Die Gefahren der demagogischen Bewegung der "Daily Mail" und anderer Blätter seien in den letzten Tagen in beunruhigender Weise an den Tag getreten. Denn was die "Times" auch über die verheirateten Männer sagen möge, die sich angeblich für eine Ausdehnung einsetzen, so sei doch sicher, daß sie hauptsächlich für ihre eigene Freistellung kämpften. Die "Westminster Gazette" spricht ihre Genugthuung aus, daß die Angelegenheit im Unterhause zur Sprache kommen werde. Die Wurzel des Übels sei, daß die Blätter die vor einigen Monaten für die Dienstpflicht der Unverheirateten geeifert hätten, dies aus der Annahme heraus getan hätten, daß eine große Menge Unverheirateter sich um den Dienst gedrückt habe. In Wirklichkeit seien die Zahlen nicht so groß, wie die Blätter annehmen. Deshalb seien die Verheirateten früher aufgerufen worden, als man erwartete; und nun trachteten dieselben Blätter, an ihren alten falschen Vorstellungen festzuhalten. Wir müssen, schreibt die "Westminster Gazette", der Tatsache ins Auge sehen, daß die Verheirateten aufgerufen werden müssen, wenn das Heer auf die Stärke gebracht werden soll, die von den militärischen Führern für notwendig erklärt wird.

Paris, 15. März. In der Kammer teilte Deschenaux mit, daß der Abgeordnete für das Departement Seine et Oise, Andre Thome, vor Verdun gefallen sei.

London, 15. März. Das Reutersche Bureau demontiert die Meldung, daß ein Parlament der verbündeten Länder binnen einigen Wochen in London zusammenzutreten solle. Es seien zwar einige Mitglieder der russischen Duma eingeladen. Man habe auch an eine Einladung der Mitglieder der französischen Kammer gedacht. Aber es sei noch kein Datum festgesetzt. Die Besuche von anderen Parlamentenmitgliedern seien noch unsicher. Es handle sich jedenfalls lediglich um ganz unformelle Höflichkeitsbesuche.

London, 14. März. Im Unterhause erklärte Tennant bei Einbringung der Voranschläge für das Heer:

Es liege nicht im öffentlichen Interesse, die zahlenmäßige Stärke des Heeres zu nennen oder die Stärke der einzelnen Bataillone anzugeben, die auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen stehen. Er wolle jedoch der wunderbaren Disziplin Anerkennung zollen, welche die Truppen in Anbetracht der kurzen Zeit ihrer Ausbildung gezeigt hätten und die für Offiziere wie Mannschaften Vande lichte. In einem Zeitpunkte des von Lord Derby geführten Werbefeldzuges habe sich eine Million Rekruten in vier Tagen einschreiben lassen. Bezüglich des Aufwandes sagte Tennant, er habe diesen stets als von höchster Wichtigkeit betrachtet. Seine Leistungsfähigkeit hänge zum großen Teile von der Geheimhaltung ab, so daß er keine Einzelheiten nennen könne. Die Beschaffung und Anweilgeschichten sei besser, als sie je gewesen sei. Die Organisation der Verteidigung Londons sei jetzt nach Maßgabe des beschlossenen Anlaufes vollständig und werde in diesem Maßstabe auch auf die Provinz übertragen. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln sei in Vollständigkeit abgeklärt. Ihr Wert werde mit der Zunahme des Materials erhöht und verbessert werden. Die Versorgung mit Munition werde jetzt für genügend gehalten. Die Regierung habe sich die Frage ernstlich vorgenommen. Ein großer Teil der jetzt in Gebrauch befindlichen Maschinen sei britischen Systems, während die große Mehrheit in England hergestellt sei. Die große Zahl britischer Maschinen von hoher Kraft, die jetzt fertig würden, werde beinahe sofort eine wesentliche Verbesserung herbeiführen. Was die Flugzeugfabrik anbetreffe, so erlange man jetzt jeden Monat so viele, wie man im August 1914 für das ganze Heer habe mobilisieren können. Diese Zahl werde in naher Zukunft noch erheblich vermehrt werden. Tennant sollte sodann den Territorialtruppen warme Anerkennung und sagte von ihnen, daß sie sich mit Ruhm bedeckt hätten. Obwohl sie nur für den Dienst in der Heimat eingetreteten seien, hätten sie jetzt in Frankreich, Saloniki, Indien, Ägypten und Mesopotamien. Es könne wohl gesagt werden, daß die Berechtigung des Territorial-Systems ausreißend erwiesen worden sei. Die Anläufe von Pferden in Kanada und den Vereinigten Staaten würden jetzt aufgehört, da man im Vereinigten Königreiche eine genügende Menge von Pferden werde kaufen können, um die Verluste zu ersetzen. Tennant verlas sodann einen Bericht des Generals Haig, in dem dieser erklärte, daß die Truppen von Anfang an mit Lebensmitteln, Uniformen, Ausrüstung, Transportverlegenheit und Futter mit niemals nachlassender Regelmäßigkeit versorgt worden seien und daß Menge und Gehalt der Lieferungen niemals zu wünschen übrig gelassen hätten. Die englischen Streitkräfte in Frankreich seien von zwei Armeekorps bis auf ein großes Heer vermehrt worden. Für die Bequemlichkeit der Soldaten, der Gefunden wie der Kranken, sei alles geschehen, was man habe wünschen können. Das Ergebnis dieser unermüdbaren Arbeit sei, daß alle Soldaten gesundheits, frohen Mut und festes Vertrauen besäßen. Weber General Haig noch seine Offiziere würden vergessen, was sie dem Krankenhochendienst zu danken hätten, der seine Aufgabe unter den schwierigsten Verhältnissen pünktlich erfüllt habe. Was die gesundheitslichen Maßnahmen anbetreffe, so habe man jetzt keine Beforgnis mehr hinsichtlich Typhus und Diarrhoe in Saloniki und Ägypten. Gegen Gasangriffe des Feindes seien mit Erfolg Maßnahmen getroffen worden.

Washington, 15. März. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus nahm gegen eine Stimme eine Resolution an, durch die der Präsident ermächtigt wird, die reguläre Armee auf ihren vollen Stand von 120000 Mann zu bringen.

Das Salz der Erde.

Ursula'scher Bauernroman von Guido Krueger. (Fortsetzung zu Nr. 59.)

15

Als er am nächsten Abend vor dem elterlichen Hause der Bregener Straße aus dem Auto sprang und im Dift zur zweiten Etage hinauffuhr, war das schreckliche Gefühl der Unsicherheit noch immer hellwach in ihm. Entweder die Ursula würde Migräne haben und lag im verdunkelten Zimmer und weigerte sich im letzten Augenblick mitzugehen, oder zummindest begegnete sie ihm mit feindseliger Abwehr und hatte so verwundete Augen, daß alles Klüßen und Pudern nichts half und sie schließlich notgedrungen zu Hause bleiben mußte.

Auf eine dieser Möglichkeiten war er tollfroh gefaßt gewesen; aber ums Verrecken nicht darauf, daß sie ihn mit gelassener Freundlichkeit begrüßte. Tadellos sah sie mal wieder aus; Dame bis auf den letzten Knopf der langen weißen Glacés. Und wie die leise Wäse ihres Gesichtes famos gegen das fahlblaue duftige Chiffonkleid wirkte — weiß Gott, das Herz in der Brust lachte einem, wenn man sah, wie raffiniert vornehm sich das Mädel anzuziehen verstand.

Während sie vor dem Spiegel noch einmal die Frisur ordnete und sich von der Jungfer den Abendmantel reichen ließ, begrüßte Malte die Mutter. Sie war nie schön gewesen aber seit jeher eine auffallend vornehme Erscheinung und spielte — der hohen Stellung ihres Gatten angemessen — in der Berliner Gesellschaft eine erste Rolle. Bei Hofe besaß sie mancherlei enge Beziehung, die sie im Interesse ihrer zahlreichen Wohltätigkeitsbestrebungen klug auszunutzen verstand. Auch heute nachmittag hatte sie der Vorstandssitzung eines Kruppenvereins beigewohnt und war gerade heimgekommen und am Schreibtisch noch damit beschäftigt, allerlei Papiere und Schriftstücke wieder einzuordnen, als der Ulan das Zimmer betrat.

Sie war glücklich, ihren Sohn wieder zu sehen. Sie hing an beiden Kindern mit gleicher Liebe; und wenn diese Liebe gegen Malte vielleicht etwas härter in die Erscheinung trat, so geschah es einzig aus dem Grunde, weil sie ihn nicht täglich um sich hatte.

Jetzt mußte er sich auf ihren Sessel am Fensterplatz setzen. Und sie rückte ihren Armstuhl so herum, daß sie dem Sohn dicht gegenüber saß. Dann ließ sie sich erzählen, was er die Zwischenzeit über getrieben hatte, seit sie ihn vor vier Tagen zum letzten Mal gesehen hatte. Alles interessierte sie an seinem Leben und Denken und Arbeiten. Und diese schöne Harmonie bedingungsloser gegenseitiger Aufrichtigkeit und zärtlicher Anteilnahme, die sich im elterlichen Hause von selbst verband — die hatte Malte eigentlich so richtig erst während der letzten Monate in der Berliner Wohnung vertauscht und in so mancherlei Familienverhältnisse seines gesellschaftlichen oder kameradschaftlichen Verkehrs tiefere Einblicke erhalten.

Als er sich nach seinem Vater erkundigte, den er vergebens anzutreffen gehofft hatte, schüttelte die Geheimrätin sorgenvoll den Kopf.

„Du weißt doch, Malte, daß er freiwillig für die letzten beiden Monate eine Vertretung übernommen hat.“

„Ja, natürlich, Mama.“

„Eine Vertretung neben seinem eigenen Arbeitspensum, das sich doch wirklich täglich zu neuen Bergen häuft! Ich will ja nicht darüber klagen, daß wir nun dies Jahr die heißen Monate in Berlin bleiben müssen und erst Ende August reifen können. Wenn nur erst seine Urlaubszeit heran wäre; eine Erholung tut ihm so dringend not.“

„Dir auch, Mamachen.“

„Ach mir, mein Junge... wehrte sie mit beruhigendem Lächeln... „Sieh mal, wenn ich mich wirklich jedes Jahr ein paar Wochen von Berlin freimache, dann schiden sie mir doch alle möglichen Korrespondenzen nach; und ich bin eigentlich um nichts gebessert.“

„Wich kannst du getrost ausschalten. Aber die Ursel... hast du's denn gar nicht gemerkt?“

„Es wurde Malte schwer, der Mutter ruhig ins Gesicht zu sehen.“

„Was ist denn mit der Kleinen, Mama?“

„Sie müßte fort, Malte! Sie müßte morgen auf die Bahn und dann irgendwohin in frische Luft und andere Umgebung. Heute früh hab ich doch einen entseßlichen Schreck bekommen; blah war sie wie ein Tischchen und wollte nichts essen; und das ist so den ganzen Tag geblieben. Jetzt geht es ja Gott sei Dank besser. Ich bin eigentlich recht froh, daß du ihr heute abend ein wenig Ablenkung verschaffst.“

„Ich denke, die Kleine wird sich angenehm unterhalten.“

„Da vergaß die Geheimrätin ihre mütterlichen Sorgen ein wenig und ließ sich von den Damen Hallwörde und dem Grenadier erzählen. Der Sohn schilberte wärmer, als es gemeinhin seine Art war.“

Frau von Ullz hörte interessiert zu und überlegte nachher:

„Dann muß ich die Herrschaften eigentlich wohl zu mir bitten, da ihr doch heute abend von ihnen so liebenswürdig aufgefordert worden seid.“

„An diese Gefahr hatte der Ulan eigentlich nicht im entferntesten gedacht. Er suchte schleunigst abzulenken: „Wäre ja sehr nett, Mama. Aber vergiß nicht — die Leuten sind nur für ein paar Tage sozusagen auf'n Sprung hier und haben sicher eine Unmenge von Besorgungen.“

Die Geheimrätin beharrte.

„Trotzdem, Malte — es läßt sich nicht umgehen. Und selbstredend keine feinen Bijuten, die ja auch unter diesen Verhältnissen nicht angebracht wären. Ich dachte mir vielleicht so: übermorgen; die beiden Damen schon nachmittags zum Kaffee, und abends kommt der Sohn nach. Ganz zwanglos; ein einfaches Butterbrot. Dann hab ich mich für den heutigen Abend revanchiert und sicher eine Form gewählt, die allen Teilen am angenehmsten ist... Abgesehen, Ursel — was hältst du von meinem Vorschlag?“

Malte fuhr erschrocken herum und sah seine Schwester unsicher an. Er hatte gar nicht bemerkt, daß sie schon ein paar Minuten an der Tür stand und diesen Teil der Unterhaltung mitangehört hatte.

Sie neigte ruhig den Kopf.

„Dein Vorschlag ist durchaus richtig, Mama. Und vielleicht schreibst du gleich ein paar verbindliche Zeilen, die ich Frau von Hallwörde mitnehme und persönlich übergebe.“

Es wäre eine Artigkeit, die sie schließlich verlangen darf und sicher sehr angenehm empfindet.“

Als die Geschwister nachher im Auto saßen, meinte Malte kopfschüttelnd:

„Du bist mir ein Rästel, Kleines.“

„Darf man wissen?“

„Na sei so gut — du hättest doch wahrhaftig genug Veranlassung, gegen alles, was den Namen „Hallwörde“ trägt, scharf Opposition zu machen.“

„Und weiter?“

„Jetzt hast du nicht nur die Einladung zu heute abend angenommen, sondern redest auch noch Mama das Wort in einer Weise, die... also entschuldige schon, aber das ist mir zu hoch.“

„Was meinst du denn, Malte?“

„Man muß fast annehmen, daß du diese Bekanntschaft förmlich zu kultivieren beabsichtigst.“

„Dann wird es auch wohl der Fall sein.“

„Da setzte sich der Ulan mit einem Ruck aufrecht und starrte seine Schwester entseßt an.“

„Aber den Grund, Mädel?“

„Und Ursula von Ullz darauf mit leiser scharfen Lächeln, das sich nicht deuten ließ: „Denk mal nach, Malte — siehst in eurer Felddienordnung nicht irgendwo den Leisig von der Offenlwe, und daß man den Feind nicht Gewehr bei Fuß erwarten, sondern ihn aufsuchen muß? Und nicht wahr — was den Namen „Hallwörde“ trägt... das ist doch jetzt mein Feind!“

Diesem schwinden Sommerabend auf der Weinterrasse des Zoo... ringsum an den Tischen war Lachen und Flirten und Stimmengewirr; unten auf der Lärterallee fluteten die Menschenströme aneinander vorüber; im Russischen Pavillon machte sich die Kapelle der Franzosen mit dem Brautchor aus Lohengrin wichtig; und von den riesigen Vogelvolieren schnarrten die Kraniche ihr hochnäsiges „Gääd! Gääd!“ herüber... also diesen Abend hat Malte lange Jahre im Gedächtnis behalten.

An diesem Abend starrte er seine Schwester wie einen totfremden Menschen an und hatte zum erstenmal im Leben das Gefühl, ein geradezu katastrophaler Gesellschafter zu sein. Nur gerade, daß er sich mit Hängen und Würgen so durchschwammelte und nicht die frohliche Stimmung der andern fürte. Im übrigen aber belegte die Ursula — trotzdem sie sich fast ausschließlich mit den Magniter Herrschaften beschäftigte — sein Interesse vollkommen mit Beschlag.

„Alles, was den Namen „Hallwörde“ trägt, ist jetzt mein Feind!“... hatte sie vorher in ihm gesagt. Und jetzt — eine Stunde später — Sieg auf der ganzen Linie. Die drei oberpreussischen Fremdlinge kapitulierten bedingungslos und hatten blanke Augen und strahlende Gesichter. Wird niemand breiten — jenseits der Ulanen gab es auch druggelige Marjellens, die sich zu benehmen verstanden und sich nicht gleich rot ansetzten, wenn sie mal mit einem fremden Menschen sprachen. Aber so was kannte man zu Haus doch nicht bei einem jungen Mädchen — so was von gesellschaftlicher Sicherheit und Unterhaltungsgabe und Beherrschung der Formen! Und dabei diese bescheiden anspruchsvollen Zurückhaltung und dies liebenswürdige interessierte Eingehen auf jedes Gesprächsthema. Ganz abgesehen von dem Kupfern und der Toilette und dem reizenden vornehmen Gesicht!

Mit einem Wort — die Hallwördes waren vollkommen aus dem Häuschen.

Es dauerte denn auch nicht so lange, da sagte die Generalin zu Malte:

„Gott, Herr von Ullz, was haben Sie bloß für ein liebenswürdiges Schwesterchen?“

„Und Annemarie sekundierte: „Jammerschade ist es, daß Sie alle hier in Berlin und nicht in Magnit wohnen. Ihr Fräulein Schwester würde mit offenen Armen aufgenommen werden!“

„Klaus aber sagte gar nichts, sondern bekräftigte seine Übereinstimmung nur durch ein neues Glas Pilschborowle. Denn was er am liebsten gelagert hätte, wäre zwar sehr persönlich, aber doch entschieden unpassend gewesen. Denn Ursula von Ullz gehörte von jetzt an zu seinem Innenleben.“

Und Malte mußte auf diese mehr oder weniger offensivlichen Liebenswürdigkeiten verbindlich antworten und hätte doch am liebsten geflüstert, weil er die Hallwördes gern hatte und seine Schwester eine ganz niederträchtige Schwindlerin war, die sich kein Geiwoßen draus machte, diese arglosen Grenzertypen zu hintergehen.

Inzwischen aber setzte die Unterhaltung schon wieder ein und kloss schwindelnd schnell zu neuen Höhepunkten an. Bis man immer mehr und mehr vereinsamte. Ringsum wurden bereits die Tische abgeräumt; und die Lärterallee lag totenstill; und die Garde-Franzosen waren auch längst schlafen gegangen.

Da suchte man sich endlich durch die bereits halbverdunkelten Wege den Ausgang am Kurfürstendamm — stand noch ein Weilschen auf der Straße neben den herangepeffenen Autos — drückte sich immer unschlüssig die Hände — freute sich schon riesig auf übermorgen Nachmittag und Abend... dann schnarrten die beiden Kraftwagen in verschiedener Richtung auseinander — der eine zur Bregener Straße, der andere zum Christlichen Hospiz am Brandenburger Tor.

Der Ulan begann mit dem dritten Duzend Zigaretten dieses Tages, philosophierte lange grimmig und wortlos vor sich hin und knarrte schließlich lakonisch:

„Ursula triumphant!“

„Nichts.“

„Woll im Lammfell!“

„Nichts.“

„Eine ganz ausgefuchste Niedertracht!“

Da wandte sie ihm langsam das Gesicht zu. Aber in ihren blauen Jügen war plötzlich nichts mehr von Lächeln und Frohsinn und Liebenswürdigkeit — war nur tödliche Abspannung und jene starre Apathie, mit der sie ihm gestern in ihrem kleinen Zimmerchen gegenübergestanden.

„Hättest du etwas an mir auszusprechen, Malte?“

„Jetzt packte ihn der furor teutonius.“

„Na hör mal — vor mir dürftest du dich wenigstens entschuldigen, Ursula! Die Leute sind doch einfach erschossen wie Robert Blum; die schwören blindlings auf dich! Und du betrachtest sie als deine Feinde und spießt ihnen Romdöle vor!“

Darauf jedoch fand Ursula von Ullz nur ein gleichmütiges Achselzucken; die Stimme klang kalt und feindselig.

„Was erregt du dich, Malte? Oder kann man seine Feinde besser behandeln, als ich es tue?“

XIII.

An diesem Abend hatte der Bruder das Thema fallen lassen. Aber die Nacht schlief er schlecht, erhob sich den nächsten Morgen schon frühzeitig, nahm seinen Charge am Hippodrom eine Stunde lang scharf über die Hindernisse und war trotzdem schon zwanzig Minuten vor Dienstbeginn in der Kaserne. Den Vormittag über gab es den üblichen Kramp, der eigentlich von selbst lief.

So konnte Malte von Ullz die Stunden des Vormittagsdienstes mehr den eigenen Sorgen zuzuwenden. Während er in der Sprungbahn seinen Halbzug drückte und drüben vom Exerzierplatz der Infanterie die messerscharfen Kommandos der Unteroffiziere und Sergeanten herüberkam — arbeitete hinter seiner Stirn die Gedanken ruhelos.

Die beiden letzten Tage hatten ihn aus der ruhigen Selbstverständlichkeit seiner Lebensführung herausgerissen. Jetzt ging es nicht um ihn selbst — denn in solchem Falle die richtige Lösung zu finden, hätte keiner Sekunde Überlegung bedurft — sondern es ging um die Schwester. Für die hieß es jetzt eintreten, sorgen, Vorbeugungsmaßregeln ergreifen.

Er fuhr auf.

„Jälke — was ist denn das für 'ne infame Ludererei?! Nehmen Sie den Gaul mehr an die Kandare heran! Ich bitt mit aus, daß frisch zum Dienst angetreten wird!“

Und während er mit heißen, harten Augen sich und Zügelführung jedes einzelnen Mannes bearwöhnte, grübelte die andere Hälfte seines Gehirns:

Wie hatte sie doch vorgestern abend gesagt? Ach ja: „Dann wirst du auch ohne Aufsehen die Möglichkeit finden, daß er mit nie mehr begegnet und nie mehr mit mir spricht!“

Natürlich. Und eigentlich gab es doch nur eine einzige Möglichkeit: ganz offiziell bei dem Monsieur Villaincourt angetreten und klipp und klar ihm ins Gesicht gesagt: „Hände weg von meiner Schwester! Sie heißt Ursula von Ullz; von dir aber sagen sie Dinge, die ich so lange glauben muß, bis du sie mir als infame blanke Lüge bewiesen. Kannst du's nicht, dann steh ich schlüssend vor dem Mädel... und du wehr dich und wahr dich!“

So würde man sprechen müssen — bald! heute noch! Und wenn der andere... ja, was denn? Es gal d nach doch nur eine einzige Lösung: der Franzose deutete auf- fordernd zur Tür; und drei Stunden später läuteten seine Beauftragten an Maltes Wohnung. Und selbstredend wurden die Bedingungen scharf; denn die Beleidigung war bahnbrechend gewesen. Außerdem — wie sich der Ehrenrat zu der Geschichte stellte, ließ sich noch unmöglich abtariert. Übrigens — es gab doch eigentlich keine Zweifel mehr, daß dieser Armand Villaincourt ein dunkler Ehrenmann war. Aber wenn Malte von Ullz das positiv zu wissen glaubte, dann durfte er ja überhaupt keine Forderung des Franzosen annehmen; oder die Ullka war zum Weibel und er ging glatt kopfweiser!

Wilde Sache; und wenn man noch länger spintisierte, fand man sich am Ende aus dem Labyrinth nicht wieder raus.

Also vorläufig mal erst die grundlegende Forderung festgehalten: Hände weg von der Ursula!

Und nun Schluß mit allen Kannegehereien!... Nach dem Vormittagsdienst ging er nicht — wie sonst üblich — ins Kasino oder zu Peter Veder, wo auch manchmal Herren vom 4. Garde-Regiment oder der 1. Garde-Feldartillerie aßen, sondern nahm sich ein Auto und fuhr herunter zur Gedächtniskirche. Beim Austerlauer lief er sich ein paar Happen geben, trotzdem er nicht den mindesten Appetit hatte, trank eine halbe Flasche Thörmcher Enggasse und machte sich dann auf den Weg zur Kankestraße.

Dem öffnenden Stubenmädchen reichte er seine Karte. „Herr Armand Villaincourt?“

„Herr Marquis ist eben nach Haus gekommen. Wenn ich bitten darf, in den Salon einzutreten.“

Malte folgte ihrer Aufforderung, blieb jedoch hart neben der Schwelle stehen.

„Ja, hören Sie mal, Mädchen — wollen Sie dem Herrn bitte gleich ausrichten, es handle sich um eine sehr wichtige Angelegenheit. Und die könnte vielleicht besser in seinem Privatzimmer, als in diesem allgemeinen Salon behandelt werden.“

„Zawohl; ich werde es bestellen.“

Zwei Minuten später betrat der Ulan den Bohnsalon Armand Villaincourts; das Mädchen, das ihn hierher geführt hatte, zog die Tür wieder ins Schloß.

Der Franzose war seinem Gast ein paar Schritte entgegengekommen und streckte ihm lebhaft verbindlich die Hand entgegen.

„Herr von Ullz — welche Überraschung. Einen liebsten Besucher hätte ich mir nicht wünschen können!“

Der im blauen Rock schien die hingestreckte Hand zu übersehen. In der Rechten die Tischglatz, mit der Linken den Degen etwas angehoben — verneigte er sich militärisch knapp.

„Knapp war auch der Tonfall.“

„Ich bitte um Nachsicht wegen der Mittagsstunde; doch mein Besuch duldet leider keinen Aufschub.“

„Hatte der andere die kühle Reserve herausgehört? Vielleicht; jedenfalls ignorierte er sie gefühllos. Er deutete liebenswürdig auf einen Sessel.“

„Aber was soll diese Entschuldigung, Herr von Ullz? Ihre Gegenwart ist mir jederzeit hochwillkommen.“

Der Ulan war reglos stehen geblieben.

„Ich bedaure, Ihnen in diesem Falle eine Enttäuschung bereiten zu müssen. Ich befinde mich hier im Interesse meiner Schwester.“

Da glitt das verbindliche Lächeln in witternde lauernerde Schärfe über.

„Ihres Fräulein Schwester?“

„Ja.“

Ein Duzend Herzschläge verhaltenes Schweigen. Dann: „Ich spreche absolut offen und ohne jeden Vorbehalt.“

„Ich bitte darum, Herr von Ullz.“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft und Kunst.

Admiral Oerterhaus. (Eugen d'Alberts "Tote Augen".) Das Werk ging diesmal mit dem Vorspiel vom "guten Hirten" in Szene, also in seiner Urgeform. Es ist dadurch zu einem abendfüllenden geworden und hat überdies an Bühnenwirksamkeit gewonnen. Die Betonung des Symbolischen in diesem Drama überträgt sich nunmehr auch auf das folgende Bühnenstück und läßt dessen Charakter als den eines rein poetisch aufzufassenden Bühnenstücks hervortreten. Auf diesem Wege wird nun aber auch die hervorragend schöne Aufführung unter Friß Reiner und mit den Damen Forti, Werrem und Horvat sowie den Herren Plachse, Lufmann, Staegemann und Tauber in den Hauptrollen noch stärker empfunden. Kurz, das Ganze mit der Fülle seiner Erscheinungen wird unterstützt durch die glänzende Aufmachung zu dem symbolisch-allegorischen Bühnenspiel, getaucht in die glutvollen, leuchtenden Farben des Orients, das offenbar dem Dichter wie dem Komponisten vorzuschwebte.

Wohlthätigkeitskonzert. (Palmengarten.) Zum Besten des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins fand am gestrigen Abend ein Wohlthätigkeitskonzert statt, das vor allem den Freunden der Kammermusik reiche Genüsse bot. Waren doch hier Künstler am Werke, die auf diesem Gebiete längst erprobt sind. Allen voran Meister Hermann Scholtz, der feinsinnige Dresdner Pianist. Dr. Prof. Scholtz spielte mit den Herren Prof. Värtich (Violine) und Kammervirtuos Schilling (Cello) Beethovens Klaviertrio in D-dur (Werk 70 Nr. 1), das mit seinem herrlichen Gedanken (Largo) und dem beschwingten Rhythmus (Presto) den Abend überaus stimmungsvoll einleitete. Im Verein mit Frau Kammermusikdirektorin Kofohl schloßen die vorerwähnten Künstler auch den Ring der Darbietungen mit einer Perle der Kammermusikliteratur, mit Schumanns Klavierquartett in Es-dur (Werk 47). Reicher Beifall lohnte hier wie dort die sorgsame und von mannigfachen Managereien erfüllte Wiedergabe. Noch eine Nummer der Vortragsordnung rechtfertigt die eingangs gemachte Bemerkung, die Passacaglia für Violine und Viola (frei nach Handel) von J. Haydn. Das festsche, aber schwierige Stück, das man einmal in einer Aufführung des Tonkünstlervereins hörte, wurde von den Herren Värtich und Kofohl ganz prächtig gespielt. Mit Liedern von Mendelssohn, Schubert, Franz und Brahms empfahl sich von neuem Fräulein Susanne Mittasch. In Frau Dr. Chiff hatte sie einen zuverlässigen, stillen Begleiter am Flügel. Dr. Hofschaupieler Hans Wahlberg sprach mehrere Dichtungen, von denen Uhlands bekannte Ballade "Bertrand de Born" am stärksten fesselte. Ihre Königl. Hoheiten Prinzessin Mathilde und Prinz Ernst Heinrich zeichneten das Konzert durch ihre Anwesenheit aus.

Wissenschaft und Technik. Heute begeht Dr. Ministerialdirektor a. D. Geh. Rat Paul Hermann Ritter, daß die Feier seines 50-jährigen Doktorjubiläums. Er promovierte am 15. März 1866 bei der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig zum Doktor der Rechte. Die Leipziger Juristenfakultät überbande dem Jubilar aus diesem Anlaß mit einem Glückwunschschreiben ein künstlerisch ausgestattetes Jubeldiplom.

Der Mathematiker Richard Dedekind, der kürzlich in Braunschweig gestorben ist, hatte im Herbst 1914 das Kulturmanifest der deutschen Intellektuellen nicht mit unterschrieben. Deshalb war er auch nicht als korrespondierendes Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften gekürt worden; in einer der letzten Sitzungen der Akademie wurde sein Tod in der gebräuchlichen Form bekanntgemacht.

Nach eingehenden Studien und Vorarbeiten ist in Wien nunmehr die formelle Bildung des Forschungsinstitutes für Östen und Orient erfolgt, dessen Wirkungsbereich vornehmlich einem anderen Institut mit mehr allgemein gehaltenem Programm angegliedert gewesen war. Die Leitung besteht aus dem k. u. k. Universitätsprofessor Dr. Rudolf Geiger (für das orientalische Arbeitsgebiet), dem k. u. k. Universitätsprofessor Dr. Hans Lebersberger (für das osteuropäische Arbeitsgebiet), und dem Kammersekretär Dr. Erich Piskor (als Vertreter der Gruppe der Praktiker). Das Forschungsinstitut will den gemeinsamen Betrieb wissenschaftlicher und praktischer Studien von Vertretern der Wissenschaft und Praxis betreffend Östen und Orient pflegen. In diesem Sinne soll den Wünschen und Bedürfnissen des Staates und seiner Volkswirtschaft Rechnung getragen werden. Wissenschaft und Praxis sollen sich bei den Institutsarbeiten (Vorträgen, Kursen, Veröffentlichungen) gegenseitig befruchten und ergänzen. Die Gründer glauben im angebotenen wissenschaftlichen und praktischen Sinne brauchbare Aufklärungsarbeit, besonders betreffend das russische Reich und den slavischen Östen, sowie betreffend den Balkan und den nahen Orient leisten zu können.

Die Frage, ob der Nordpol wirklich entdeckt worden ist oder nicht, will nicht zur Ruhe kommen. Während der Ruhm Amundsens als Entdecker des Südpols unbestritten feststeht, kann sich E. Peary keineswegs mit gleicher Sicherheit seines Ruhmes als Entdecker des Nordpols freuen. Auch der Admiraltitel, der ihm nach der Enttarnung von Dr. Cook verliehen worden ist, hat keineswegs vermocht, ihn im Range mit den wirklich zuverlässigen, wissenschaftlichen Polarsforschern gleichzustellen. Vielmehr war an Pearys Person immer etwas, was Mißtrauen erregte, und dies Mißtrauen ist in den späteren Jahren, nachdem verschiedene Polarexpeditionen mehrere der angeblichen Entdeckungen Pearys haben überprüften können, nur noch gestiegen. So hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich wohl oder übel entschließen müssen, durch einige der neuen Angaben Pearys auf der Polarkarte einfach einen Strich zu machen. "Pearys Kanal", "Pearys Insel", das "Östgrönländische Meer" und "Crocker Land" sind von der Karte verschwunden, weil spätere Polarexpeditionen feststellten, daß diese geographischen Gebiete einfach nicht existieren. In den schärfsten Angriffen Pearys geriet seit Jahren ein Amerikaner von norwegischer Abkunft, das Kongreßmitglied Helgeisen aus Nord-Dakota. Dieser hat nun unlängst in Anknüpfung an die Frage der antitischen Re-

gierungskarten im Kongresse zu Washington eine Rede gegen Peary gehalten, die in ganz Amerika das größte Aufsehen erregt hat. In dieser seiner Rede gab Dr. Helgeisen amerikanischen Blättern zufolge an der Hand der Regierungskarten einen erschöpfenden Bericht über die Geschichte der jüngsten arktischen Expeditionen, der in das Ergebnis mündete, daß Peary den Nordpol nicht entdeckt habe. Der Schluß der Rede lautete folgendermaßen: "Ich stelle die unbefangene Behauptung auf, daß Robert Peary nie den Nordpol oder irgendeine Stelle in der Nähe dieses geographischen Punktes erreicht hat. Mr. Peary hat noch keinen ordentlichen Beweis dafür vorgelegt, daß er den Nordpol erreicht habe, und da er vor dem Marineausschuß erklärt hat, daß er kein ganzes Material vorgelegt habe, so leuchtet es ein, daß er seinen Anspruch auf die Entdeckung des Nordpols niemals beweisen kann." Dr. Helgeisen stellt hierdurch der Regierung anheim, durch das Hydrographische Bureau neue, genaue Karten über die arktischen Bezirke anfertigen zu lassen, "damit die Kartographen und Gelehrten der ganzen Welt wissen können, daß Robert E. Pearys erdichtete "Entdeckungen", die bisher auf unseren Karten angegeben waren, von unserem Marine-departement und unserem Küsten- und Vermessungs-departement nicht anerkannt werden, so daß die wissenschaftliche Wahrheit herrschen und die Geschichte nicht verfälscht werden kann."

Lebende Kunst. Die Große Berliner Kunstausstellung 1916 wird im beschränkten Rahmen trotz des Krieges auch eine Beteiligung des Auslandes bringen. Unsere Verbündeten Österreich-Ungarn und Bulgarien senden eine geschlossene Abteilung von Kriegsbildern und geben so eine willkommene Ergänzung zu der nur deutsche Werke enthaltenden jetzigen Übersicht in der Akademie der Künste. Wie früher berichtet wurde, hat seinerzeit in Wien das k. k. Fresquartier selbst eine Ausstellung dieser Art veranstaltet, und sein verdientvoller Leiter, Generalmajor v. Höhn, hat auch die Auswahl der Werke für diese Berliner Ausstellung übernommen. Sowohl hier wie in den sich anschließenden Sälen der deutschen Kriegsbilder wird eine Porträtgalerie der Ausfühler den Mittelpunkt bilden. Von dem neutralen Ausland sendet Schweden eine geschlossene Sammlung, während andere Staaten nur durch Einzel-sendungen vertreten sind. Trophäen ist die Ausstellungskommission, an deren Spitze der Maler Max Schilling steht, in der Lage, in den zur Verfügung stehenden 18 Sälen des Landesausstellungsgebäudes in Moabit noch etwa 1200 Werke deutscher Künstler aufzunehmen.

Bei Rudolf Lepte in Berlin begann gestern die Versteigerung aus Meyerheims Nachlaß: zahlreiche Kunstfreunde und Direktoren deutscher Museen hatten sich eingefunden. Am einige Gemälde und Skulpturen Meyerheims wurde lebhaft geboten. Sein Werk "Zwei stehende Männer in einer Stube" brachte 6800 M., eine Landschaftsstudie vom griechischen Meer 4550 M., eine andere Landschaft "Stehende Zigeuner bei Tarant" kam auf 3800 M., eine Menagerie-Szene "Elefantenliebe" ging mit 3300 M. fort, ein anderes "Ewe mit Händchen im Käfig ruhend" mit 2700 M. Für ein großes Ölgemälde "Das Löwenbaby" wurden 2350 M. gegeben und für eine lebensgroße Darstellung "Tiger im Dschungel ruhend" 2150 M.

Musik. "Der Ring des Polykrates" und "Violanta" heißen zwei Einakter, zu denen der Wiener Tonbildner Erich Wolfgang Korngold als Siebzehnjähriger die Musik geschrieben hat. Die beiden Werke werden am 28. d. M. an den Hofoper in München und Wien gleichzeitig ihre Uraufführung erleben. Die Berliner Generalintendantur hat ebenfalls die Opern zur Aufführung erworben. Den Aufführungen wird in sachmännlichen Kreisen mit sehr großen Erwartungen begegnet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, besichtigte gestern mittag im Sächsischen Kunstverein die am vergangenen Sonnabend eröffnete umfangreiche Ausstellung von Werken des in Berlin lebenden Malers Prof. Emil Orlik, die Nachlassausstellungen von Rudolf v. Tärde und Hermann Reuber und die sonst neu ausgestellten Werke hiesiger und auswärtiger Künstler.

Wohlthätigkeitskonzert zum Besten des bulgarischen Roten Kreuzes und des türkischen Roten Halbmondes am vorigen Montagabend im Kurhausgalerie Weiser Hirsch, unter dem Ehrenschutz Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Elisabeth Ruß f. R. und des kaiserl. türkischen Konsuls Hr. Friß Chrambach. Das Konzert wurde vom Deutschen Wirtschaftsverband für den Balkan und den Orient veranstaltet und die Leitung lag in den Händen des Generalsekretärs des Verbandes Dr. Müller. Die gut gelungene Veranstaltung wurde eröffnet durch ein von den Herren Klaviervirtuosen Emil Krone, Klarinetten Arthur Richter und Kammervirtuos Stenz verständnisvoll und fein empfunden vorgetragenem Trio für Pianoforte, Klarinette und Violine von Beethoven. Dann sang die bei uns in bester Erinnerung stehende frühere Königl. Hofopernsängerin Fräulein Gertrud Sachs mit schöner Stimme und prächtigem Vortrag Lieder von Schumann und Regner und noch reichem Beifall noch ein Lied von Lafien. Ferner sang das Konzert seine Unterstüßung Hr. Jac. Bamberg, Mitglied der Königl. Hofoper. Er sang die große Romanze und das Rezitativ des Radames aus der Oper "Miba" von Verdi und die Cavatine aus der Oper "Margarethe" von Gounod. Hr. Bamberg verfügt über große Stimmittel und eine ebensolche Begabung für den künstlerischen Vortrag. Auch er erntete für seine Darbietung großen Beifall. Eine hervorragende Leistung bot Emil Krone am Blüthner-Flügel. Er spielte das Nocturne (F-moll) von Chopin und die Rhapsodie Nr. 12 von Liszt in künstlerischer Vollenbung. Durch graziose Tänze entzückte Fräulein Käthe Eifelberger, Solotänzerin vom Stadttheater in Freiburg i. Br. Sie wurde von Fräulein Johanna Sekulla in ausgezeichnete Weise am Flügel begleitet. Zum Schluß erfreute Dr. Hofschaupieler Alfred Meyer die Zuhörer durch einige größere humoristische Dichtungen, deren glänzender Vortrag wahre Lachsalven bei den

Zuhörern hervorrief. Auch seine Darbietungen wurden durch stürmischen Beifall belohnt.

Der Dresdner Philologenverein wird am Dienstag, den 28. März, abends 8 Uhr, im Saale des Künstlerhauses einen öffentlichen Vortragsabend abhalten. Dr. Dr. med. Flach wird über "Die höhere Schule und die körperliche Erziehung der Jugend" sprechen. An den Vortrag soll sich eine Aussprache anschließen, damit den Vertretern der Schule, sowie den Eltern, der Anwesenheit und weiteren Kreisen die Möglichkeit zum gemeinsamen Meinungsaustausch gegeben ist. Auf diesem Wege glaubt der genannte Verein zur Klärung in dieser augenblicklich so wichtigen Frage beitragen zu können.

Für die städtebauliche Gestaltung des Glasfriedhofes in Dresden ist nunmehr das Preis-schreiben der städtischen Kollegien zur Erlangung von Entwürfen erlassen worden. An dem Wettbewerbe können sich die in den Dresdner Stadtgebieten sowie die in den Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Neustadt, Reizen und Pirna lebenden Architekten, Künstler und Gartenkünstler beteiligen. Für die drei besten Entwürfe werden drei Preise in Höhe von 2000, 1500 und 1000 M. ausgesetzt. Nach Befinden können noch weitere drei Entwürfe für zusammen 1500 M. angekauft werden. Auch kann das Preisgericht, das sich aus 18 Herren der Kunsterschaft und der städtischen Verwaltung zusammensetzt, die Preise zusammenlegen und in anderer Weise verteilen. Die Entwürfe müssen bis zum 18. September d. J. eingereicht sein.

Die Liebig-Stiftung in Dresden versendet soeben ihren Jahresbericht für das Jahr 1915. An die Stelle der durch Ableben aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herren Geh. Hofrat Edler v. Schuch und Geh. Rat Prof. Gotthardt Kuehl sind infolge verfassungsmäßiger Wahl die Herren Prof. Bertrand Roth und Geh. Hofrat Bracht, Professor an der Königl. Akademie der bildenden Künste, getreten. Der Bronzeguß der von dem Bildhauer Robert Edelmann in Dresden ausgeführten Büste des Wirkl. Geh. Rates Prof. Dr. Johannes Schilling wurde fertiggestellt und der Stadt Wittweida in Sachsen, der Geburtsstadt Schillings, überwiesen. Von der ihm nach der Stiftungsverfassung zustehenden Befugnis, ausgezeichnete Werke der bildenden deutschen Kunst anzukaufen und solche an öffentliche Sammlungen Deutschlands oder zur Ausstellung an Orte, zu denen dem Publikum der Zutritt gestattet ist, zu verschenken, hat der Stiftungsvorstand in folgenden Fällen Gebrauch gemacht. Es wurden angekauft von dem Maler Prof. Max Fietzmann in Niederpoyritz bei Dresden ein Ölbild "Mondausgang" und von dem Maler Hans Kempen in Dresden ein Kinderbildnis. Ersteres wurde dem städtischen Museum in Jitau, letzteres dem Presseheim der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller in Oberwartha bei Dresden überwiesen. Weiter wurden angekauft mit Vorbehalt entsprechender späterer Verwendung ein Ölbild von dem Maler Ernst Waltherr in Loßwitz, eine Landschaft darstellend, sowie eine kleine weibliche Bronzefigur von der Bildhauerin Ilse Plehn in Dresden. Das Vermögen der Liebig-Stiftung betrug am Schluß des Jahres 1915 661 766,95 M. Von der Zinseneinnahme des Jahres 1915 an 26503,10 M. wurden bestritten: 1039,85 M. Verwaltungsaufwand und verschiedene andere Ausgaben. Die hiernach verbleibenden 25463,25 M., sowie der am Schluß des Jahres 1914 verbliebene Kassenbestand von 37543,96 M., mithin 63007,21 M. zusammen, fanden für Stiftungszwecke zur Verfügung. Hiervon sind vorausgabt worden: 2320 M. für die vorstehend aufgeführten Erwerbungen, 650 M. Restzahlung an den Bildhauer Robert Edelmann in Dresden für den Bronzeguß einer lebensgroßen Büste des Prof. Dr. Johannes Schilling, 54 M. für Instandhaltung des Denkmals und der Grabstätte Liebiges und 19600 M. zu Ehrengaben und Unterstüßungen. Der hiernach verbleibende Bestand von 40383,21 M. ist zur Deckung weiteren Bedarfs für Stiftungszwecke, und zwar einschließl. der Kosten einer bereits in Aussicht genommenen größeren plastischen Ausführung, verfügbar geblieben.

Kunstaussstellung Emil Richter, Prager Straße. Die Ausstellung der Werke Walter Pätzners wie der Holzschnitte Georg Walter Höhnners wird am Donnerstagabend geschlossen. Es folgt eine Ausstellung von Gemälden Willy Jäckels (Berlin) und Landschaften Paul Thiems (Starnberg bei München), die Sonnabend, den 18. d. M., eröffnet wird.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung aus der Kassei des Residenztheaters. Das Theaterstück "Wenn zwei Hochzeit machen" wird am Sonntag nachmittag erstmals bei ermäßigten Preisen aufgeführt. Der Vorverkauf hierzu beginnt morgen, Donnerstag, heute und während der folgenden Abende geht die Operette "Die Kaiserin" von Leo Fall in Szene.

Die VI. Orchester-Prüfungsaufführung im Königl. Konservatorium verspricht durch die Mitwirkung der Herren Hofkapellmeister Striegler, Pianist Prof. Uebach, der Herren Prof. Bauer (Flöte), Kammervirtuos Knochenhauer (Fagott) und Arthur Richter (Klarinette) besonders interessant zu werden. Zur Aufführung gelangen aus der Kompositionsklasse des Herrn Hofkapellmeisters Striegler: Sinfonisches Vorspiel für großes Orchester von Albrecht Jost; Konzert für zwei Klaviere von Albrecht Jost; Variationen für Flöte, Klarinette, Fagott und Orchester von Ernst Hünke; Klavierstücke von Franz List; Sinfonie für großes Orchester von Maria Hölbe; außerdem Lieder für Sopran und Fagott für Mit von Maria Hölbe. — Eintrittskarten im Königl. Konservatorium, Landhausstraße 11, II., und in den Zweiganhalten.

Stellenangebote für Kriegsinvalide werden erbeten an Heimaldant Landes-Geschäftsstelle für Arbeitsvermittlung (Invalidenbank), Dresden-N., Sectr. 5. Fernspr. 21117.

Geldentaten unserer 13er Jäger.

(K. M.) Die Radfahrer-Kompanie Jäger-Bataillon 13 hatte lange Zeit bei A. in Schützengraben im fast ununterbrochenen Artilleriefeuer liegen und untätig ausharren müssen, als sie endlich am 26. 9. den lang erwarteten Befehl zum Angriff erhielt. Dieser kam, obgleich er todesmüdig bis dicht an die hartbesetzten feindlichen Gräben vorgetragen worden war, durch Plankensfeuer feindlicher Maschinengewehre zum Stehen. Dabei erst die Kompanie im fast bedungslosen Gelände erhebliche Verluste. Der Sanitätsunteroffizier Arthur Lippold aus Leipzig, der bis dahin alle Strapazen der Kompanie freudig mit überwinden hatte, ließ sich durch das heftige Feuer des Feindes nicht abhalten, seine schwere Pflicht mit größter Seelenruhe auszuführen. Er verband im Verlaufe des Gefechtes etwa 70 seiner Kameraden, darunter auch Soldaten der neben der Kompanie stehenden I./107. Lippold erhielt für sein unerschrockenes, vorbildliches Verhalten das Eisenerne Kreuz 2. Klasse und die Silberne Militär-St.-Heinrichs-Medaille.

Die 2. Kompanie mußte sich in den Besitz einiger Häuser setzen, die zwischen ihrer und der feindlichen Stellung gelegen waren, nur 80 m vom Feinde entfernt. Ein Haus die Seite einer Straße, die vom Feinde besetzt wurde, war schon von der Kompanie besetzt worden. Nun galt es, die Häuser jenseits der Straße zu nehmen. In dieser Aufgabe wurden Freiwillige gesucht, es meldete sich unter andern der Oberjäger d. N. Richard Zahre aus Linz b. Orlamünde. Zunächst überprüfte er die vom Feind heftig beschossene Straße und stellte fest, daß das nächste Haus vom Feinde frei war. Er kam zurück und erstattete Meldung. Er begab sich ein zweites Mal mit Sandbüchse über die Straße, um im Schutze der Sandhüde eine Zappe zum nächsten Haus zu beginnen. Um dieses Haus zu erreichen, war eine 50 m breite, vom feindlichen Schützengraben eingesehene Weisung zu überschreiten. Sein Vorhaben glückte trotz des heftigen feindlichen Feuers. Nun war es möglich, die Zappe ungefährdet fortzuführen und das Haus zu nehmen. Für diese Tat wurde ihm die Silberne Friedrich-August-Medaille verliehen. Er hatte schon vorher das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Bei der ersten Eröffnung der Feinde Dinant in Belgien durch die sächsischen Jäger-Bataillone am 15. Aug. v. J. zeichnete sich der Gefreite Blumenstengel aus durch seine in Schützen durch Kostbarkeit und Unerschrockenheit aus. Das Wort war im Besitz der Jäger, die gemachten Gefangenen (etwa 100) abtransportiert, da entspann sich ein neues Gefecht mit einem auf dem jenseitigen Ufer der Mosa auftretenden Gegner. Die 2. Kompanie lag auf dem diesseitigen Ufer des Flußes südlich des Forts im Gefecht. Als Enternungsgefecht beobachtete Blumenstengel neben seinem Zugführer ungeduldet des heftigen feindlichen Maschinengewehrfeuers jede Bewegung des immer stärker auftretenden Gegners. Der Lauf des Feindes wurde durch die gewaltige Abwehrmacht der feindlichen Infanterie und Artillerie so groß, daß die Jäger am Abend noch hartmütig 11 feindlichen Gefechts das eingekommene Fort dem Feinde wieder überlassen mußten. Damit war ja auch der Zweck des Gefechtes erreicht; der Feind war zur Entwicklung starker Kräfte gezwungen worden. Da wurde Leumann v. G. durch einen Schuß durch beide Oberextremitäten verwundet. Gefreiter Blumenstengel verband ihn in dem mörderischen Maschinengewehrfeuer und schleppte seinen völlig erschöpften Leutnant mit Hilfe des Oberleutnants E. Mühlmann, aber glücklos, als letzte das Gefechtsfeld räumend, durch das feindliche Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurück und rettete so seinen Leutnant vor der Gefangennahme, vielleich auch vor dem Tode durch den nachdringenden Gegner.

Es war in der Gegend von A. Die 4. Kompanie lag dem Feinde schon seit einigen Tagen auf wenige hundert Meter gegenüber; infolge der Verwundetheit des Geländes war es jedoch nicht gelungen, von der eigenen Stellung aus den dringend erwünschten schließlichen Ausschlag über Stärke und Verhalten des Gegners sowie über Anlage und Ausbau seiner Gräben zu gewinnen. Es blieb nichts übrig, als eine stehende Patrouille auf eine der im Vorgründe stehenden, nur schwach besetzten Weiden zu schicken, um von da aus besseren Einblick in die feindliche Stellung zu suchen. In dieser Patrouille, die bei der regen Aufmerksamkeit und lebhaften Feuerbereitschaft des Gegners sich von vornherein als ein Unternehmen auf Leben und Tod darstellte, meldeten sich ohne Jäger freiwillig die Jäger Dannenberg und Hölzig. In der Morgendämmerung des 25. 10. 14 bestieg jeder von ihnen eine der Weiden und spähte von da zum Feinde hinüber. Eine Feindstellung blieben sie unbemerkt, dann aber wurden sie entdeckt und unter Feuer genommen. Die beiden Jäger aber ließen sich nicht schrecken, sondern hielten getreulich auf ihrem Posten aus und legten die Beobachtung fort, bis sie, beide von demselben Schrapnell schwer verwundet, zur Erde hernieder stürzten. Zur Belohnung für ihr tapferes Verhalten wurden Dannenberg und Hölzig zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse eingeeben.

Ein Mann, der wie wenige andere wegen seiner militärischen Tüchtigkeit und seiner Unerschrockenheit von Vorgesetzten und Kameraden geschätzt wurde, war der Oberjäger Schnell aus Dresden von der 4. Kompanie, der sich auch als erster der Kompanie das Eisenerne Kreuz erworben hatte. Eine besonders dankbare Erinnerung wird ihm wegen folgenden Beweises von Mut und Entschlossenheit bewahrt: Vor dem Einzug in einem Unterstande, in dem sich gerade ein Offizier und mehrere Jäger befanden, waren vorübergehend zwei schadhafte gewordene Handgranaten niedergelegt worden. Infolge eines unglücklichen Zufalles — vermutlich durch ein feindliches Geschöß — gerieten Zündschnur und Umhüllung der einen Granate in Brand. Als das die in der Nähe stehenden Jäger bemerkten, beeilten sie sich, sich in Deckung zu bringen; nicht so Schnell, der an die Leute im Unterstande dachte. Der eigenen höchsten Lebensgefahr nicht achtend, sprang er schnell hinzu, ergriff die glimmende Handgranate und warf sie, so weit er konnte, vor die Brustwehr; noch im Zuge explodierte sie, verletzte aber nur einen Mann leicht. So rettete Schnell mehrere Menschen vom Tode oder von schwerer Verwundung. Leider fügte es das Schicksal, daß er die ihm für diese Tat zugedachte weitere Auszeichnung nicht mehr erlebte: kaum eine Stunde später traf ihn ein feindliches Infanteriegeschöß mitten ins Herz.

Ein französischer „Luftangriff“.

Frühlingssonnenschein lachte an einem der letzten Februarsonntage über dem lothringischen Städtchen M.

Wer dienstfrei hatte, erging sich auf der Landstraße oder genoss auf Feldwegen die reine Frühlingluft. Es ist ja das Bestreben unserer Vorgesetzten, die in Ruhestellung hinter der Front liegenden Truppen die Sonntagsruhe wie die Sonntagsheiligung nach Möglichkeit zu gewähren. Freilich, Mars regiert die Stunde; er kennt zwischen Sonn- und Werktagen keinen Unterschied. Im Gegenteil, in Festzeiten müssen wir, erst recht bereit sein. Meine Arbeiten ließen am fraglichen Sonntage eine kurze Unterbrechung zu und so habe auch ich mich zu einem kleinen Spaziergang über die Felder aufgemacht. Da läßt sich so schön das Erlebnis in die Erinnerung zurückrufen; die Gedanken eilen heim an den häuslichen Herd. Nur die Flieger stören die ruhige Einsicht. Sie sind heute besonders geschäftig; deutsche und französische Flugzeuge durchschwirren in tiefen Höhen die Luft. Plötzlich klattern unzählige Blätter auf die Erde hernieder. Unsere Soldaten und besonders die Kinder hasten nach diesen papiernen Geschößen.

Es sind Exemplare einer französischen Zeitschrift „La Voix du Pays“ (Die Stimme des Landes). Der Inhalt setzt sich aus den bekannnten Schimpfereien auf Deutschland und aus Lobeshymnen auf Frankreich und seine Verbündeten zusammen. Nur schade, daß die Nummern Lebenshüter aus den Monaten Oktober, November und Dezember darstellen. Das Jahr 1916 hat offenbar in seinen Anfängen noch keine Beachtung gefunden. Aber auch deutsch gedruckte Flugblätter kommen angeschwirrt. Sie tragen als Titel das und allen so vertraute Wort „Feldpost“. Während über „La Voix du Pays“ der gallische Hahn ihronet, ist die „Feldpost“ vom deutschen Reichsadler gekrönt, der in seinen Fängen ein schwarz-weiß-rotes Band hält. Zu liebenswürdig, und den aufgeblasenen kränkelnden Hahn neben unserem stolzen Reichswappen mit der Reichskrone vor Augen zu führen und zu einem Vergleich herauszufordern. Mir spielt der Wind eine „Feldpost“ vom 18. Oktober in die Hände. Erwartungsvoll ziehe ich mit meinem Raube ab. Schade, daß das Blättchen so alt ist. Man liest in unserer Zeit der raschen und vielseitigen Berichterstattung nicht gern alte Zeitungen. Aber diese „Feldpost“ ist ja aus einigen tausend Metern Luftöhe gekommen. Das ist immerhin ein Vorzug.

Erster Aufsatz. Überschrift: „Was Euch der 3. März verheißt.“ „Wißt Ihr, daß die verbündeten Mächte beschlossen haben, den Krieg mindestens bis zum Sommer 1916 fortzusetzen, wenn es sein muß, auch länger? Wenn es bei dem „mindestens“ bleibt, sind wir mit Freude einverstanden, andernfalls sind wir „auch länger“ dabei. — „Wißt Ihr, daß an einen Frieden nicht zu denken ist, bis der letzte Deutsche von französischem und belgischem Boden verschwunden ist?“ Dann dauert der Krieg allerdings noch sehr lange, denn so fest der Reichsadler über dem Titel das Band in den Krallen hält, so fest sitzen wir auf Eurem Grund und Boden. Die Ihr Franzosen Euch unser Verschwinden denkt, nachdem Ihr es trotz enormer Opfer nicht fertig gebracht habt, uns gar nicht erst in Euer schönes Land hineinzulassen, ist Euer Geheimnis. Eine solche Zukunftsangst mag den leichtgläubigen Franzosen in den Ohren klingen, wir sind realere Töne gewöhnt! — Dann kommen die bekannnten Rangenmachereien, daß unser Handel abgebrochen werden soll und sich schon jetzt die Verbündeten einrichten, um uns in unseren industriellen Erzeugnissen den Rang abzulaufen. Rangenmachen gilt nicht, weder im Kriege noch in Friedenszeiten. Deutsche Arbeit kann nie ganz ersetzt werden. Sogar unseren Mädchen wird gedroht: keine französische Familie wird ein deutsches Zimmer- oder Kindermädchen je wieder in Dienst nehmen. Recht so! Man hat sich vor dem Kriege Mühe genug gegeben, unsere Töchter vor Annahme einer Stellung im Auslande zu warnen. Unzählige haben es bitter bereut. Schutlos waren sie den lazen französischen Geleuten preisgegeben und oft nicht besser daran, als die Fremdenlegionäre. Daß den Deutschen nach dem Kriege der „angenehme“ Dienst in Alger verweigert wird, davon steht in der „Feldpost“ nichts zu lesen. Vielleich verzichtet Frankreich in Zukunft auch auf diese — Käber. Weiter werden uns enorme Steuern angebroht. Das wird in Frankreich und England wohl nicht anders sein trotz der stolzen Behauptung, Frankreichs und Englands Reichtum wäre unerschöpflich. Glückliche Länder! Wenn nur der Pferdeschuh nicht wäre, der sicher nachkommt. Die übrigen Bemerkungen, daß unsere Spargelder eingezogen werden, daß kein Gold mehr im Lande ist und dergleichen sind zu lächerlich, um näher darauf einzugehen. Nichts Neues enthält die Behauptung, daß die deutsche Regierung dies fürchterliche Ringen der Welt aufgezwungen hat, dagegen ist das vorstichtige Jugendumis interessant, „daß die deutsche Armee vielleicht noch einige Erfolge erringen wird.“ Sehr richtig, dafür stehen wir hier auf; ob wir mit „einigen“ Erfolgen zufrieden sind, wird sich zeigen.

Die weiteren Feldpost-Berichte stellen die allgemeine Lage recht harmlos und für Frankreich günstig dar. Drei Tage vor Erscheinen der „Feldpost“, am 15. Oktober, haben wir den Franzosen, als sie wichtige Stützpunkte zurückholen wollten, die wir ihnen wenige Tage vorher genommenen, etwa 5000 Mann Verluste beigebracht und dabei den Grundlag hochgehalten: Auf einen Deutschen fünf Franzosen. Von diesem Erfolg heißt es in der Feldpost kurz: „In Lothringen heftige artilleristische Kämpfe“ und die Behauptung: die Franzosen und Engländer haben ihre Überlegenheit glänzend bewährt. Wir an der Front sind allerdings vom Gegenteil überzeugt. Die übrigen Aufsätze behandeln den östlichen Kriegsschauplatz, auf dem die armen Deutschen vorwärts bringen und die mutigen Russen krebsen. Das heldenmütige Serbenvolk wird bewundernd und die Drohung Englands verurteilt, mit den deutschen Schiffen kein Erbarmen mehr zu haben, nachdem „es bisher die englischen Seeleute nicht übers Herz gebracht haben, die feindlichen Schiffe nur nicht bis nichts in den Grund zu versenken.“ Schließlich wird noch von Überfluß an Nahrungsmitteln in Frankreich gefaselt, die nur durch die erhöhten Frachtkosten eine geringe Preissteigerung erfahren haben.

Auch eine Weihnachtsnummer der „Feldpost“ kam im lachenden Frühlingssonnenschein geflossen. Ihr Zweck, uns Heimwehgedanken am deutschen Familienfest einzupflanzen, kommt reichlich sechs Wochen zu spät. Übrigens haben wir Weihnachtsen in unserer Feuerstellung recht hübsch und stimmungsvoll verbracht. Sie wird uns un-

vergeßlich bleiben. Auch von der geschilderten großen Not haben wir nichts gemerkt; wir haben von daheim Liebesgaben in Hülle und Fülle erhalten.

Die französische Berichterstattung arbeitete schon von jeher mit traurigen Mitteln. Am 24. Oktober meldete Joffre in unserem Abschnitt die Eroberung eines Schützengrabens. Trotzdem ich in dieser Zeit Beobachter im vordersten Schützengraben war, habe ich von einer solchen Tat nichts wahrgenommen. Die Franzosen wollen eben angelogen sein, so war es 1870, so ist es noch heute. Uns genügt die Tatsache, daß wir mit unseren Verbündeten dem „überlegenen“ Feind ein Gebiet abgekämpft haben, das annähernd der Größe Deutschlands entspricht. Dieses Faustpand gehört vorläufig uns. Wir halten durch, trotz der Berichte der französischen „Luft-Feldpost“.

Mannigfaltiges.

Dresden, 15. März.

Die Keinen Spater und die vierte Kriegaanleihe.

Die Beteiligung der Keinen Spater an der vierten Kriegaanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den ersten drei Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtergebnisses gebildet. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Zeichnungen auf Beträge zwischen 100 und 2000 M. wurden 4561 Mill. M. aufgebracht. Diese Summe erschöpft aber die verfügbaren Spargelder keineswegs. In den deutschen öffentlichen Spartassen liegen 21 000 Mill. M. Davon macht der genannte Betrag erst etwas mehr als den fünften Teil aus. Und die Einzelsparren, aus denen er sich zusammensetzt, kommen bei weitem nicht nur aus den Spartassen. Auch die Kreditgenossenschaften, die Banken und vor allem die Spardöpfe im Haus kommen als Quellen der Keinen Zeichnungen auf die Kriegaanleihe in Betracht. Wenn aber die Mittel der Spater nicht erschöpft sind, so ist die Notwendigkeit, sie auch der vierten Kriegaanleihe dienlich zu machen, ohne das weiteres gegeben. Das deutsche Volk muß sich darüber klar sein, daß keine Ermüdung in der finanziellen Unterstützung der Kriegführenden eintreten darf. Jedes Zögern ist ein Triumph der Feinde, die uns durch Erschöpfung niederbringen wollen. Was dem Deutschen Reich aber blühen würde, wenn es nicht als Sieger aus dem Kampfe hervorginge, darüber hat die Offenherzigkeit der Gegner keinen Zweifel gelassen. Deutschland muß siegen! Und zum Sieg gehört notwendig die dauernde Bereitschaft des Geldes. Jeder Zehnmarschein hat eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Summe, die zu klein wäre, um nicht in den Dienst der Verteidigung des Landes gestellt werden zu können.

Das Stadtverordnetenkollegium wird sich in seiner morgen, Donnerstag abend, stattfindenden Sitzung mit einem Berichte des Vorstandes und des Wahlschusses über die Wiederbesetzung der Stadtbauratsstelle für das Hochbaureferat beschäftigen. Außerdem stehen noch auf der Tagesordnung die Einsetzung von weiteren zwei Gesundheitsaufseherinnen, mehrere Einbürgerungsgesuche usw.

Die Verwertung der Küchenabfälle bildete bekanntlich den Gegenstand einer Erörterung in der letzten Sitzung der Ersten Ständekammer, und zwar im Anschluß an eine Anregung Sr. Excellenz des Hrn. Wierl. Geh. Rates Dr. Rehnert, der den drei großen Städten Sachsens nahelegte, durch die allgemeine Müllverwertungsgesellschaft „Treiteilung“ in Charlottenburg auch in Sachsen eine oder zwei Anlagen zur Herstellung des sogenannten Mollagen-Krautfutters aus den Küchenabfällen der städtischen Haushaltungen errichten zu lassen, um die Milderzeugung für die Bevölkerung zu verbessern und zu heben. Der Rat zu Dresden hat bereits in früheren Jahren und erneut auch im Vorjahre mit der genannten Gesellschaft Verhandlungen angeknüpft. Diese sind jedoch an dem Verlangen der Gesellschaft gescheitert, daß die Stadt Dresden sich vertragmäßig zur Zufuhr der Küchenabfälle nach der Aufbereitungsanstalt verpflichten sollte. Außerdem wurden auch noch andere erscheinende Bedingungen gestellt. Die Verpflichtung der Zufuhr konnte jedoch in der jetzigen Zeit bei dem Fehlen der Pferdebeimannungen und des Automobilbetriebes von der Stadt nicht übernommen werden. Seitens der Stadtverwaltung sind infolgedessen andere Trodnungsversuche angestrebt worden, nach denen zu erhoffen ist, daß hierdurch noch höhere Nährwerte erzielt werden. Eine entsprechende Vorlage wird in der nächsten Zeit den städtischen Kollegien zugehen. Außerdem werden seit Beginn des vorigen Jahres auf Grund der Regelung durch den Rat, die sich im wesentlichen auf die Abholung der Küchenabfälle durch Tierhalter gründet, von rund 137 000 der überhaupt vorhandenen rund 147 500 Dresdner Haushaltungen die Küchenabfälle der Verfütterung bereits zugeführt. Auch von den verbleibenden rund 10 500 Haushaltungen dürfte ein erheblicher Teil der Küchenabfälle dem gleichen Zweck zugeführt werden.

Es ist in letzter Zeit zu bemerken gewesen, daß Seifen zu anscheinend niedrigen Preisen in den Verkehr gebracht werden. Es hat sich aber bei der Untersuchung der Seife herausgestellt, daß solche Seife infolge ihres geringen Gehalts an Fett- und Harzäuren zum Waschen wenig brauchbar und deshalb der anscheinend niedrige Preis doch recht hoch bemessen ist. Es dürfte sich daher empfehlen, daß Händler wie auch Verbraucher beim Einkaufe von Seife Vorsicht walten lassen.

Der Dresdner Jugendbund e. V. (Ortsauschuß für Jugendpflege) hielt vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Hrn. Rechtsanwalt Schmalz seine diesjährige Hauptversammlung in seinem Heim in der Seidenher Straße ab. Aus dem Geschäftsberichte ging hervor, daß die Hauptarbeit des Ausschusses des Kriegsvorbereitungsdienstes gewidmet war. Die Kompanieelken wiesen am 30. April 1915 noch 1014 Teilnehmer auf. An Stelle Sr. Excellenz des Hrn. Generalleutnant a. D. von der Osten, der eine Erprobungsabteilung übernommen hat, sind dem Ausschusse Sr. Excellenz der Hr. Generalleutnant J. D. v. Seydlitz und Hr. Major a. D. v. Beringe als militärische Berater zur Seite getreten. Der Dienst innerhalb der Kompanie bestand hauptsächlich in Exerzier-, Marsch- und Geländebungen an den Sonntagen und in Unterrichtsabenden, die mit Turnen, nach der

Turnvorschrift für die Infanterie sowie Schießübungen verbunden wurden. An einem Abend der Woche übte der aus sämtlichen Kompanien gebildete Spielmannszug. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Vorträge des ärztlichen Beraters Dr. med. Luerßen in einem von der Technischen Hochschule zur Verfügung gestellten Lehrraum. Es wurden vom 12. Oktober 1914 bis 15. April 1915 25 Vortragsabende über Gesundheitslehre abgehalten, die sämtlich stark besucht waren und vielen jungen Männern von dauerndem Vorteile sein dürften. Gemeinschaftliche Feldübungen sämtlicher Kompanien wurden auf dem Keller, bei Hermsdorf, bei Copitz, zwischen Grillenburg und Freiberg und zwischen Reichen und Rössen abgehalten. Auch fanden Wettkampfspiele und ein Revolverpreiswettbewerb der Führer statt. Auf die Ausbildung der Jungmannschaft im Schießen mit dem Militärgewehr, verbunden mit der Unterweisung in der Gewehrkenntnis und der Schießlehre, wurde besonderer Wert gelegt. Durch die Überweisung eines Militärschießstandes konnte der Schießbetrieb seinen ungehörten Fortgang nehmen. Die Ergebnisse waren im allgemeinen befriedigend. Auch auf dem Gebiete der allgemeinen Jugendpflege hat der Ausschuss erprobliches geleistet.

In mancher Haushaltung werden gewiß abgenützte Mundtücher und Leinwandstücke aufbewahrt und es wird nur die passende Gelegenheit abgewartet werden, diese für andere nützliche Zwecke anderweit unterzubringen. Im Vereinslazarett Dresden, Lennestraße (Ausstellungspalast), werden dergleichen Gegenstände zur Pflege der Verwundeten dringend gebraucht, und es wird deshalb um Abgabe solcher an die Lazarettverwaltung ergeben gebeten. Nur möchten die Leinwandstücke gesäubert sein.

Reichen Beifall ernteten am vergangenen Sonntag im Soldatenheim Fr. Borowicz (Sopran), Fr. Kehler (Klavier), Fr. Wagner (Tenor) und Fr. Vogt: Stolz (Klavier), Rezitation und Lieder zur Laute).

Mit der Orientalischen Ausstellung im Italienischen Dörfchen am 19., 20. und 21. März sind künstlerische Darbietungen verbunden, die angenehme Unterhaltung versprechen. In den Sälen, in denen die Ausstellung stattfindet, wird eine Bauernkapelle spielen, die das Königl. Konservatorium stellt; ferner werden Zauberkünstler mit einem umfangreichen Programm aufwarten. Die Königl. Hofschauspieler Fr. Diacono wird als Wahrsagerin jung und alt die Zukunft verraten. Diese Darbietungen finden täglich bis zum Ausstellungsabschluss statt. Am Montag 1/5 Uhr ist ein Konzert im Kaffeehaus. Hier wirken folgende Künstler mit: die an der Spitze des Arbeitsausschusses stehende Veranstalterin Fr. Lotte Kreisler, Prof. Ferdinand Gregori, Kammerfänger Kase aus Leipzig, Pianist Franz Wagner und Hofballtänzer Trojanowski. Daran schließt sich eine Aufführung des Marine-Luftschiff- Detachements (Lebende Bilder und Flaggensignalführung). Die Eröffnung der Wohltätigkeitsveranstaltungen ist für Sonntag vormittag 11 Uhr vorgesehen, am Montag und Dienstag beginnt sie 1/5 Uhr und endet um 11 Uhr abends. Das Eintrittsgeld in die Ausstellungsgänge beträgt nur 30 Pf.

Der leitende Besitzer des Kaiserpalastes, Dr. Otto Scharfe, hat seit Beginn des Krieges sein Unternehmen in den Dienst von Wohltätigkeitsbestrebungen für Angehörige der Armee oder für die Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer gestellt: fleißige Hände weiblicher Gäste des angesehenen Gasthauses haben an sogenannten Kriegsgaststube-Nachmittagen viele Hunderte Paare von Strümpfen gestrickt, für die ihnen Dr. Scharfe die Wolle aus seinen Mitteln lieferte; auf den Tischen der Gastwirtschaft stehen Büchsen von Kriegsunterstützungsvereinen, die im Laufe der Zeit schon manche Hundert Mark in sich aufgenommen haben, ein Kriegskreuz ladet den Besucher ein, durch Einschlagen von Nägeln mit am Werke für unsere Helden draußen zu wirken, und aus zahlreichen Veranstaltungen im Laufe des vorigen Jahres konnte Dr. Scharfe ansehnliche Reinerträge an Kriegsunterstützungsvereinen abführen. Mit dem gestrigen Tage hat eine neue solche Veranstaltung begonnen, die sich allabendlich wiederholen und voraussichtlich über den Zeitraum von 14 Tagen erstrecken soll. Ist der Eintritt hierzu auch völlig frei, so soll doch den Kriegsunterstützungszwecken dadurch gebient werden, daß der Erlös aus Vortragsabenden den Mitteln der Stiftung „Heimatdank“ zugeführt wird. Die Höhe der Spende wird in das Belieben jedes einzelnen gesetzt. Es darf trotzdem erhofft werden, daß auch dieser neuen gemeinnützigen Tat des Hrn. Scharfe ein voller Erfolg beschieden sei. Der Auftakt gestern abend war nicht übel; die Büchsen, die von Tisch zu Tisch gingen, klapperten schon recht vernehmlich von dem Inhalt, der ihnen von wohlthätigen Händen geworden war. Hr. Scharfe hat diesen „Heimatdank“-Abenden ein vornehm s künstlerisches Gepräge gegeben. Zu den Darbietungen der Hauskapelle des „Kaiserpalastes“, die unter der vorzüglichen Leitung des Hrn. Kapellmeisters Leo Horn steht, gesellen sich Vorträge des ausgezeichneten Schauspielers Artur Wenzel. Der Künstler tritt mit einem umfangreichen Programm vor die Besucher, in dem Ernst und Scherz sich die Wage halten. Von den Darbietungen des gestrigen Abends erfreuten sich die Lieder „Müchel, sei stolz“, „Der deutsche Leutnant“ und ein Spottgesang auf Italien besonders warmen Beifalls. Von Hrn. Kapellmeister Horn hörte man u. a. ein virtuos gespieltes Violin solo („Militär-Fantasie“ von Leonhardt).

Der Gaspflicht-Versicherungsverein für Haus- und Grundbesitzer in Dresden hält seine 4. ordentliche Hauptversammlung Freitag, den 31. März, abends 8 Uhr Marienstraße 36 ab.

Land- und Forstwirtschaftliches.

Der Vorstand und der Verwaltungsrat des Sächsischen Fischereivereins haben nach Einholung behördlicher Genehmigung beschlossen, in diesem Jahre von Abhaltung der nach den Satzungen vorgeschriebenen Hauptversammlung abzusehen.

Volkswirtschaftliches.

h. Kammergarnspinnerei Schaefer & Co., Aktiengesellschaft in Hartau (Bezirk Chemnitz). Die am Dienstag nachmittag abgehaltene Generalversammlung, in der 9 Aktionäre 1002 Stimmen vertreten, setzte die Dividende auf 6 % fest. Das ausstehende Mitglied des Aufsichtsrates, Kommerzienrat Arnold in Greiz, wurde wiedergewählt. Wie vom Vorsitzenden in Ergänzung des Geschäftsberichtes mitgeteilt wurde, ist bei Aufstellung der Bilanz sehr vorsichtig vorgegangen und bei den Abschreibungen und Rückstellungen die gegenwärtige Geschäftslage in Betracht gezogen worden. Wie wir von Vorstandseite noch erfahren, ist das Unternehmen für einige Monate mit der Herstellung von Seereden auftragen in beschränktem Maße beschäftigt.

h. Vaujaer Zillfabrik, Aktiengesellschaft in Vauja i. V. In der am Dienstag abgehaltenen Generalversammlung wurde entsprechend den Vorschlägen des Aufsichtsrates beschlossen, den im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten Reingewinn in Höhe von 32 747 M. insofern der unsicheren Ausichten nicht zur Verteilung zu bringen, sondern zur Stärkung des Unternehmens zu verwenden.

h. Geringswalder Bank, Aktiengesellschaft in Geringswalde. Der Aufsichtsrat bringt der auf den 29. März einberufenen Generalversammlung bei reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen die Ausschüttung einer Dividende von 6 (5) % in Vorschlag.

Berlin, 14. März. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Hakenstein aus, daß die Lage der Reichsbank nach wie vor durchaus befriedigend sei. Es gelangten Johann der Verwaltungsbericht für 1915 mit der Bilanz und dem Gewinnverteilungsplan zur Vorlage. Das von den Deputierten des Zentralausschusses zur Prüfung der Bilanz auf Grund der Bücher entworfene Gutachten wurde von den Mitgliedern des Zentralausschusses vollzogen und dem Reichsbankdirektorium überreicht.

Berlin, 14. März. In der heutigen Sitzung des ergeren Ausschusses des Aufsichtsrates der **Deutsch-Nationalen Bank** wurde beschlossen, der auf den 29. April einuberufenen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1914 eine Dividende von 5 % vorzuschlagen.

Hamburg, 14. März. Der Aufsichtsrat von **Alfred Gutmann, Aktiengesellschaft für Maschinenbau**, schlägt bei reichlich bemessenen Abschreibungen eine Dividende von 9 % für das abgelaufene Geschäftsjahr vor.

Breslau, 14. März. Der Aufsichtsrat der **Vinde-Hoffmann-Werke** beschloß, aus dem Reingewinne von 2 836 538 M. gegen 1 173 720 M. im Vorjahre eine Dividende von 17 % gegen 7 % auf die Stammaktien vorzuschlagen. Die Abschreibungen und Rückstellungen betragen 1 129 000 M. gegen 774 458 M. im Vorjahre. Es wurde weiter beschlossen, auf die vierte Kriegsanleihe 2 Mill. M. zu zeichnen.

Cöln, 14. März. Die Verwaltung der **Vereinigten Stahlwerke von der Hohen u. Wessener-Eisenhütten-N.G.** hat beschlossen, gegen das Urteil des Landgerichts Cöln vom 16. Februar d. J., wodurch die Beschlüsse der Generalversammlung für 1914/15 bezüglich der Gewinnverteilung aufgehoben worden sind, Berufung einzulegen, um durch das Urteil des höchsten Gerichtshofes unanfechtbare Grundlagen für die künftige Lantienberechnung zu erhalten.

Wien, 14. März. Die **Wiederaufnahme des beschränkten Effektenhandels** im Börsensaale erfolgte heute zur bestimmten Stunde ohne jede Hörtlichkeit. Lautes Anbieten ist verboten. Die Tendenz war dank der zuversichtlichen Auffassung der allgemeinen Lage fest. Bevorzugt wurden namentlich Staatswerte und einzelne Konjunkturpapiere.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer sie ist zugleich

die Waffe der Dahingeblichenen

gegen alle unsere Feinde die jeder zu Hause führen kann und muß ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alle Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.